

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dählerbrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Kadewornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 103

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver

Donnerstag, den 4. Mai

Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * In Hamburg lief das neue Segelschiff der Reichsmarine, „Gorch Fock“, vom Stapel.
- * Der deutsche Dampfer „Westfalen“ ist als erste Fluginsel der Welt nach dem Atlantik in See gegangen.
- * Bei Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz am 12. Juni will Amerika einen Zollwaffenstillstand vorschlagen.

Die Front der deutschen Arbeit.

Mit spielender Leichtigkeit hat die deutsche nationalsozialistische Bewegung nun auch den zweiten Stützpunkt des Marxismus überrannt: die Freien Gewerkschaften. Aber dieser Stützpunkt wird nun nicht etwa zerstört, sondern er wird mit veränderter Front ausgebaut werden. Man wird ihn erweitern, bis er Raum bietet für die gesamte deutsche Arbeiterschaft. Gleichzeitig wird sich neben ihm ein zweiter erheben, der die Angehörigen der Wirtschaft umfasst, und dann wird sich beides zusammenschließen zu einer gemeinsamen Front der deutschen Arbeit.

Es ist den Freien Gewerkschaften zu einem ungeahnten Verhängnis geworden, daß ihr Entstehen, ihre Ausbreitung und ihr Emporkommen sich im wesentlichen auf dem Boden des marxistischen Klassenkampfes vollzogen haben. Für jeden Freien Gewerkschaftler war es eine Selbstverständlichkeit, daß er politisch zum Sozialismus gehörte, und im Laufe der Jahrzehnte wurde das Bündnis zwischen Sozialismus und Freien Gewerkschaften immer fester ausgebaut. Auf dem Wege über die Gewerkschaften kamen die meisten Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei auf der politischen Stufenleiter empor, und zu dieser personellen Einigung trat auch die faktische insofern, als in den 1918 demokratisch gewordenen Deutschland die gewerkschaftlichen Organisationen leicht ihre wirtschaftlichen, ihre Lohn- und tarifpolitischen Forderungen mittels der sozialdemokratischen bedienten Gesetzgebungsmaschine durchsetzen konnten. Immer vollzog sich aber alles sowohl für die politischen wie für die wirtschaftlichen und sonstigen Maßnahmen von der Grundlage des marxistischen Klassenkampfgedankens aus.

Jahrelang, fast ein Jahrzehnt hindurch konnten die Freien Gewerkschaften auf diesem Wege ihre Lohn- und tarifpolitischen Siege erringen, — aber als nun die Wirtschaftskrise hereinbrach und, nicht ohne Verschulden der Gewerkschaften selbst, Opfer um Opfer forderte, da dümmerte es auch in den Kreisen dieser Gewerkschaften auf, daß jener Sieg über die wirtschaftliche Vernunft nur ein Pyrrhussieg gewesen war. Es waren Lohn- und Tarif-, ja überhaupt Sozialpolitik sozusagen in die freie Luft hinaus gemacht worden. Man stemmte sich fanatisch dagegen, daß jede gesunde Sozialpolitik abhängig ist bzw. gemacht werden muß vom Zustand und Ertrag der Wirtschaft selbst. Niemals haben die Freien Gewerkschaften aber grundsätzlich die Forderung nach einer Sozialisierung der Wirtschaft aufgegeben, weil sie eben auch hierin immer nur von der Grundlage des Klassenkampfgedankens ausgingen.

Es hatte in den letzten Zeiten fast den Anschein gehabt, als hätten auch die Freien Gewerkschaften ein ganzes Bündel Haare in der politischen Suppe gefunden, die sie früher gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei nur allzu gern ausgelöst hatten. Man suchte sich ein wenig von „der Partei“ zu distanzieren, weil man die politische Verantwortung für die innerdeutschen Vorgänge der letzten Jahre nicht mehr tragen konnte. Haben doch die Gewerkschaften immer mit einem Auge nach links hinübergelesen, sehr genau beobachtet und bisweilen auch berücksichtigt, was der kommunistische Bruder eigentlich trieb, die mallrote Konturrenz, die sich zwar wenige Gewerkschaften, wohl aber politisch auf Kosten der Sozialdemokratie immer mehr verstärkte. Die Sozialdemokratie selbst zeigte schon entschieden Züge von Altersschwäche und die Gewerkschaften mußten es erleben, wie unter dem Druck der Krise immer eine „Erregung der Revolution“ nach der anderen abrückte, ohne daß diese Wirtschaftsorganisationen großer Teile der Arbeitnehmerschaft etwas dagegen machen konnten.

Die eigentliche, also die marxistische Grundlage, der Klassenkampfgedanke, der freilich bei den Gewerkschaften schon stark erschüttert war, ist nun vom Stoß des Nationalsozialismus zu Scherben zerschlagen worden. Was dieser Stoß aber sorgfältig vermied und vermeiden will, ist eine Zerstörung der in den Gewerkschaften zusammengeballten Vertretung der wirtschaftlichen Interessen unserer Arbeiterschaft. Es war eine Selbstverständlichkeit geworden, den Marxismus aus seiner letzten, aber festesten Position herauszuwerfen. Die deutsche Arbeit soll befreit werden vom internationalen Parasitentum, denn nun wird auch bei den Gewerkschaftsführern die Untersuchung einsetzen, die anderswo schon zu überaus betrüblichen Ergebnissen geführt hat. Aus der Tempelhofer Rundgebung wurde knappe zwölf Stunden später schon die Schlussfolgerung gezogen. Höchstens aber dem Ausland noch kann es überraschend gekommen sein, daß der Sturm auf die Festung nur sozusagen ein Hinburcharbeiten durch offenstehende Tore war und die Festung gar nicht mehr verteidigt wurde.

„Es gilt von heute ab, den deutschen Arbeiter in seiner Gesamtheit zu gewinnen, auch jene, die noch abseitsstehen, es sind nicht die Schlechtesten.“ Mit diesem Satz hat der Führer der nationalsozialistischen Aktion gekennzeichnet, welches Ziel ihr gesteckt worden ist und in welcher Richtung der Weitemarsch erfolgen soll.

Das neue Segelschiff der Reichsmarine

„Gorch Fock“ läuft vom Stapel.

Festliche Taufe auf der Hamburger Werft.

In Hamburg lief das neue Segelschiff der Reichsmarine, das als Ersatz für die untergegangene „Niobe“ gebaut wurde, unter großen Feierlichkeiten und in Anwesenheit des Chefs der Marineleitung, Admiral Raeder, vom Stapel. Es wurde auf den Namen „Gorch Fock“ getauft.

Schon am frühen Morgen setzte bei prächtigem Sonnenschein ein lebhafter Barfuss- und Fährbetrieb nach der Werft von Blohm und Voß ein, wo der Neubau in Blumen und Flaggen zum Stapellauf bereit lag. Die Tribünen, die um den Neubau aufgestellt waren, waren mit Girlanden und Flaggen geschmückt. Um das Schiff herum war eine Ehrenkompanie des Kreuzers „Karlsruhe“ aufgestellt. Der Hamburgische Senat war anwesend, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Schifffahrt, des Handels und der Wirtschaft. Weiter waren etwa 500 Vertreter als Abordnungen der vaterländischen Verbände

und hundert Studenten als Vertreter der Korporationen usw. zugegen. Insgesamt über 4000 Personen dürften den Feierlichkeiten beigewohnt haben. Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Raeder, schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der aufgestellten Ehrenkompanie und darauf die Fronten der Verbände ab. Dann begab er sich auf die Tauffestung und hielt unter lautloser Stille die Taufrede.

Aus Groschen des ganzen Volkes erbaut.

Der Tag des Stapellaufs des Segelschiffes, das die am 26. Juli 1932 im Fehmarn-Velt einer Wetterkatastrophe zum Opfer gefallene „Niobe“ zu ersetzen bestimmt ist, so führte Admiral Raeder aus, ist für die Reichsmarine ein Tag treuen, kameradschaftlichen Gedankens, ein Tag aufrichtigen Dankens und ein Tag froher, hoffnungsfreudiger Zuversicht. Der Admiral gedachte zunächst der 69 jungen deutschen Männer, die beim Untergang der „Niobe“ ums Leben gekommen sind. Er dankte dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung, denen es zu verdanken ist,

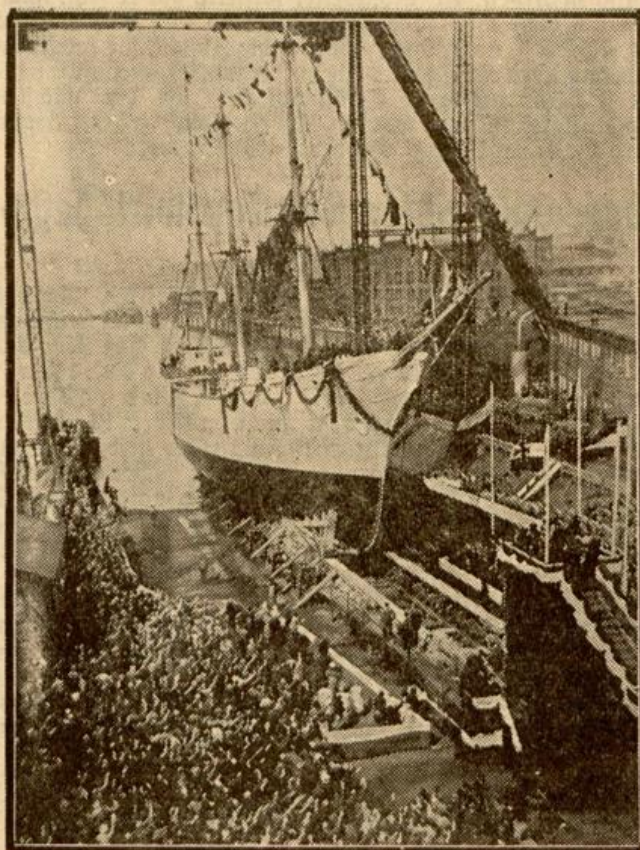
daß auch über diesem Schiffschiff wieder die ruhmreichen Fahnen Schwarz-Weiß-Rot wehen würden.

Neben allen Arbeitern des Kopfes und der Hand, die das stolze Schiff erfunden und erbaut hätten, gelte der Dank der Marine in ganz besonderer Weise auch weitesten Kreisen des deutschen Volkes, die auf die Anregung deutscher Frauen hin

trotz der Not der Zeit in aufopferndster Weise Groschen an Groschen gespart

hätten, um beim Bau des neuen Schiffschiffes zu helfen und ihrem Vernehmen zur deutschen Volksgemeinschaft Ausdruck zu geben. Admiral Raeder ging dann auf die Persönlichkeit des deutschen Dichters der Seefahrt, „Gorch Fock“, ein, mit dem die Marine das Band treuer Kameradschaft und Waffenbrüderschaft verbindet. Auf dem Kreuzer „Biesbaden“ sei er in der Schlacht vor dem Skagerrak in der Nordsee gefallen, deren hohes Lied er in seinen Dichtungen besungen habe.

„Wenn wir am 1. April“, so fuhr Admiral Raeder fort, „dem neuen Panzerschiff der Marine den Namen des



Segelschiff „Gorch Fock“ läuft vom Stapel.

Unsere Aufnahme schildert den Stapellauf des Ersatzschiffes für das im vorigen Sommer untergegangene Segelschiff „Niobe“ im Hafen von Hamburg: „Gorch Fock“ geht in sein nasses Element.

siegreichen Flottenführers des Weltkrieges, des Admirals Scheer, geben dürfen, so soll auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten das neue Segelschiff den Namen des Matrosen des Weltkrieges, des deutschen Dichters der Seefahrt „Gorch Fock“ tragen.“

Nachdem die Taufe durch die Vorsitzende des Flottenbundes deutscher Frauen, Marie Fröhlich, vollzogen war, setzte sich das Schiff unter den Klängen des Deutschland-Liedes und unter den brausenden Hurraufen der großen Menschenmenge langsam in Bewegung, um dann schneller und schneller in sein Element zu gleiten.

Der Kommandant des neuen Schiffschiffes.

Gutem Vernehmen nach ist geplant, Kapitän z. S. Mewis zum Kommandanten und Kapitänleutnant R. Wehner zum ersten Offizier des neuen Segelschiffes zu ernennen. Kapitän z. S. Mewis, der am 3. Juni 1886 geboren ist, trat am 1. April 1906 in die Marine ein. Seine Ausbildung erhielt er zunächst in fast einjähriger Fahrzeit auf dem Segelschiff „Stein“; am 30. September 1909 wurde er zum Leutnant z. S. und 19. September 1912 zum Oberleutnant z. S. befördert. Von 1912 bis 1919 war er ununterbrochen an Bord von Torpedobooten, zuerst als Wachoffizier, dann seit 1915 als Kommandant in der 3. Torpedoboots-Halbflottille. Nach dem Kriege war Kapitän Mewis in Landstellungen kommandiert. Am 26. April 1917 wurde er zum Kapitänleutnant befördert und am 1. November 1925 zum Korvettenkapitän. Von 1925 bis 1926 war er Halbflottillenchef der 1. Torpedoboots-Halbflottille.

Das Denkmal für die Toten der „Niobe“.

Der Chef der Marineleitung hat über die Art der Ausführung des Ehrenmals für die Geliebten der „Niobe“, das auf dem Garnisonfriedhof in Kiel errichtet werden soll, eine Entscheidung getroffen. Auf einem einfachen, breit gelagerten Gedenkstein werden seitlich die Namen der nicht aufgefundenen und der in die Heimat übergeführten Geliebten angebracht werden. Jedes Grab wird mit einem Grabsteinkreuz ausgestattet.

Wie das Schiff aussieht.

Die Hauptabmessungen des Schiffes sind folgende: Größte Länge (über Bugspriet gemessen) etwa 80 Meter, größte Länge des Schiffsrumpfes 73 Meter, größte Breite des Schiffsrumpfes 12 Meter, Tiefgang 5 Meter. Die Wasserverdrängung beträgt 1500 Tonnen. Das Schiff wird als Dreimastbark getakelt werden und eine größte Segelfläche von etwa 1800 Quadratmeter haben. Die Masten sind über der Wasserlinie gemessen etwa 40 Meter hoch. Die Leistung des von der M.M. gebauten Hilfsmotors beträgt 500 PS. Die Besatzung setzt sich zusammen aus dem Kommandanten und rund 240 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Das Schiff darf nach dem Versailler Diktat keine Bewaffnung führen. Es ist mit allen Sicherheitsvorrichtungen, die sonst für ein Passagierschiff vorgeschrieben sind, versehen.

Glückwünsche Hindenburgs und Blombergs.

Der Reichspräsident hat zum Stapellauf des „Gorch Fock“ folgenden Glückwunsch gesandt:

„Ich danke für die Meldung von dem Stapellauf des neuen Segelschiffes. Mit meinen besten Wünschen für alle glückliche Fahrt des neuen Schiffes und seiner künftigen Besatzung verbinde ich meinen Dank an alle die deutschen Männer und Frauen, deren opferfreudige Mitarbeit das schöne Werk der „Vollspende Niobe“ zu so stolzem Gelingen geführt hat.“

Ein weiteres Glückwunschtelegramm lief vom Reichswehrminister von Blomberg ein.

Die erste Fluginsel der Welt.

Mit Schleppsegl und Schleudereinrichtung.

In aller Stille hat der zu einer Fluginsel umgebaute Blohddampfer „Westfalen“ seinen bisherigen Standort Kiel verlassen. Die Fluginsel, die erste der Welt, die geeignet ist, Flugzeuge durch Schleppsegl aufzunehmen und mit Hilfe einer Schleudereinrichtung starten zu lassen, ist über Cuxhaven in See gegangen, um sich unverzüglich in den Atlantik zu begeben. Infolgedessen ist mit der Aufnahme des Flugdienstes mit Zwischenlandungen schon in aller Kürze zu rechnen.

In den letzten Wochen und Monaten hatten nach der Übernahme des umgebauten Schiffes, dem alle Aufbauten genommen wurden, die man durch maschinelle Einrichtungen innen und außen ersetzte, in der Nord- und Ostsee unablässig Abungsfahrten stattgefunden. Die Aufnahme der Flugzeuge, die selbstverständlich Wasserflugzeuge sein müssen, geschieht in der Art, daß sie auf dem Wasser niedergehen und dann auf das Schleppsegl rutschen, das hinter dem Schiff hängt. Von hier aus wird das Flugzeug an Bord genommen und nach Versorgung mit Brennstoff mit einer Schleudereinrichtung, wie man sie schon im Postdienst der „Bremen“ kennt, abgeschossen. Auf diese Weise vermeidet man den gefährlichen Langstreckenflug bis zur amerikanischen Küste.

Die Fluginsel wird zwischen Britisch-Gambia (Afrika) und der südamerikanischen Küste stationiert, jedoch

Wechsel im Reichskommissariat für Arbeitsdienst.

Mahnken zurückgetreten.

Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Mahnken, ist zurückgetreten und ist beurlaubt worden.

Mahnken war bekanntlich schon als Stahlhelmlandesführer Westmark zurückgetreten und seines Amtes im Stahlhelm entbunden worden. Über die durch den Rücktritt für den Arbeitsdienst notwendig werdende Maßnahme ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Sie ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

In den für die Arbeitsdienstpflicht erforderlichen organisatorischen Rahmen gehört u. a. auch die Schaffung eines Wirtschaftsamtes für den Arbeitsdienst. Nach den bisherigen Absichten steht in Aussicht, als ersten Jahrgang für die Arbeitsdienstpflicht diejenigen jungen Männer einzuberufen, die am 1. Januar 1934 20 Jahre alt geworden sind. Man denke daran, zunächst die Hälfte dieses Jahrganges auf sechs Monate zum Arbeitsdienst heranzuziehen und im Anschluß daran die zweite Hälfte ebenfalls für sechs Monate. Später werde sich dann in der organischen Weiterentwicklung die einjährige Arbeitsdienstpflicht ergeben.

Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung.

Der Bankbeamtenverein fordert Neueinstellungen.

Unter dem Eindruck der gewaltigen Kundgebung am Tage der Nationalen Arbeit ist, wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, die Leitung des D. B. V. an die Zentraldirektionen der deutschen Großbanken herangetreten und hat darauf hingewiesen, daß die Beschäftigung der Betriebe in den letzten Monaten und Jahren so außerordentlich knapp bemessen worden ist, daß auch nur die geringste Geschäftsbelebung zur Anordnung

von Überstunden zwingt. Dem dadurch und durch die bevorstehende Urlaubszeit in Erscheinung tretenden Mangel an Arbeitskräften dürfte nicht durch zusätzliche Arbeitsleistungen der übrigen Angestellten abgeholfen werden. Das Bankgewerbe könne und müsse an dem großen Aufbauprogramm der Reichsregierung dadurch mitarbeiten, daß möglichst umgehend die Beschäftigten der Bankbetriebe in allen Niederlassungen schlenigst aufgestellt würden, so daß weder durch das anwachsende Geschäft noch durch die Urlaubsgewährung Überarbeit erforderlich werde.

Die Führung der neuen Arbeitsfront.

Dr. Ley, Schuhmann und Forster.

Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, veröffentlicht folgende Erklärung: Alle bisherigen Meldungen über den zukünftigen Gewerkschaftskommissar entbehren jeglicher Grundlage und sind leere Kombinationen, die als Zweckmeldungen bestimmter Quertreiber aufzufassen sind. Um diesen Quertreibern jeden Boden zu entziehen, wird folgendes bestimmt: Ich selbst übernehme die Führung der neu aufzubauenden Arbeitsfront. Zum Führer der gesamten Arbeiterverbände bestimme ich den Parteigenossen Walter Schuhmann, M. d. R., Berlin. Zum Führer der gesamten Angestelltenverbände bestimme ich den Parteigenossen Albert Forster, M. d. R., Danzig.

Die Aktion gegen die Freien Gewerkschaften entspricht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, durchaus dem vom Reichskanzler proklamierten Kampf gegen den Marxismus. Die Reichsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß sich der Marxismus hinter den Gewerkschaften nicht verstecken und getarnt den Kampf weiterführen könne. Die Maßnahmen richteten sich nicht gegen den Arbeiter als solchen, sondern hätten den Zweck, die Gelder und sonstigen Rechte für den Arbeiter sicherzustellen.

Das Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit stellt sich vor. Wir zeigen hier das jetzt gebildete Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit, unter dessen Leitung die Gleichschaltung der Gewerkschaften durchgeführt wird. Von links: Brindmann, Rasenleiter; Wallas, Presse und Propaganda; Peppmüller, Kommissar für den Asa-Bund; Schmeer, stellvertretender Leiter des Komitees; Karl Müller, Kommissar für die wirtschaftlichen Unternehmungen des ADGW und der Arbeiterbank; Dr. Ley, der Leiter des Komitees; Schuhmann, Kommissar für die Arbeiterbank; Muchow, Organisationskommissar.



Parteivorstand der DNVP. berät.

U. a. über das Verhältnis zur NSDAP.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei ist im Reichstag zu einer Sitzung zusammengetreten, der im Hinblick auf die das Verhältnis der DNVP zur NSDAP. betreffenden Ereignisse der letzten Zeit besondere Bedeutung beizumessen ist.

Auf Anordnung des Parteiführers Dr. Hugenberg nehmen an dieser Sitzung die deutschnationalen Fraktionen des Reichstages, des Preussischen Landtages und des Preussischen Staatsrates sowie die deutschnationalen Mitglieder des Reichsrates geschlossen teil, so daß in dem großen Sitzungssaal des Haushaltsausschusses des Reichstages annähernd 150 Vertreter der Partei versammelt sind.

Künftig: Deutschnationale Front.

Für die Volksträfte, die sich 1918 in der DNVP zusammenfanden, um für ihre nationale, soziale und monarchische Staatsauffassung gegen das republikanische demokratische System zu kämpfen, war die Partei nicht Selbstzweck, sondern nur eine durch das politische Kampffeld des parlamentarischen Staates bedingte Notwendigkeit.

Da der Parteienstaat von Weimar und sein System der Vergangenheit angehören, nennt sich die DNVP einer vom Parteiführer Hugenberg schon in der Vorstandssitzung im Dezember gegebenen Anregung folgend künftig: Deutschnationale Front!

Alle Kräfte, mit denen wir bisher im Kampfe verbunden waren und alle, die unserer Front noch nicht angehörten, aber bereit sind, im Sinne unserer Weltanschauung zu arbeiten, fordern wir auf, an unserer Seite zu treten und damit die Gesamt-Nationale Front zu stärken.

Die Liebe der drei Kirchlein

Roman von E. Stiller-Marchall

37. Fortsetzung

„Und recht hat sie — die Königin. Was kümmern sie diese Schwäger? Es ist nur, Herr Merkel, ärgern tut es einen doch, was? Man ist so wehrlos.“

„Ja —“ sagte Merkel bekümmert — „was kann man tun?“

„Sprechen Sie offen mit dem Professor —“ riet Baum. „Ich will mir's überlegen.“

Ihre Wege trennten sich, Merkel drückte seinem Geschäftsführer die Hand.

Mit einem verächtlichen Lächeln sah dieser ihm nach. „Der schläft tief“, dachte er. „Lassen wir ihn weiter schlafen.“

Aber es klang doch alles in Merkel nach, bohrte in ihm, murmelte ihm. Sie sollten von Alig nichts Schlechtes sagen dürfen.

Gedankenvoll ging er nach Hause und suchte unten in seinem Parke den Professor, der mit Grote bei der Arbeit war. Die Herren schüttelten sich die Hand, sie hatten sich lange nicht gesprochen, trotz nachbarlicher Freundschaft.

„Es ist manchmal das reine Verhängnis, man sieht sich tagelang nicht, läuft sich immer gerade aus dem Wege —“ meinte Merkel. Er nahm vertraulich Kirchleins Arm, führte den Professor durch die Gänge des Parkes — und suchte nach Worten. Aber es war ihm zu schwer. Wie sollte er diesem Mann, der sein Haupt frei und stolz trug, von dem schmutzigen Klatz erzählen?

Er brachte es nicht über die Lippen. „Es sind nun schon Ferien, lieber Professor —“ sagte er nur — „wann reisen Sie?“

Kirchlein sah ihn an und schüttelte den Kopf. „Am Samstagsmorgen, Herr Merkel“, sagte er ein klein wenig bitter.

„O —“ Merkel war erschrocken. Dann fiel ihm ein, was Baum ihm einmal von des Professors Finanzen erzählt hatte und darüber mußte er lächeln.

„Was haben Sie früher gesagt?“ mahnte er — „Sie wollten sich die großen botanischen Gärten ansehen in den Ferien — und das muß doch sein, lieber Professor, wäre doch ihrem Werke sehr förderlich.“

Kirchlein lachte trübe. „Der Mensch denkt — Gott lenkt —“ sagte er ruhig.

„Mir liegt daran, daß Sie reisen —“ sagte Merkel, „um die botanischen Gärten zu besuchen. Fehlt Ihnen die Zeit? Würden Sie nicht für mich und mein Interesse reisen?“

Kirchlein lachte. „In Ihrem Interesse? Bester Merkel! Als Ihr Geschäftsführer?“

Merkel wurde verlegen. „Sie wissen doch, wie ich es meine. Machen Sie mir's nicht schwer. Gehen Sie auf Reisen in meinem Auftrag — meinem Garten zuliebe. Schlagen Sie ein!“

Da stand es klar in Kirchleins Gedanken: „Ich muß annehmen, nur so kann ich fort. Fort aber muß ich, es ist das letzte verzweifelte Mittel, frei zu werden.“

Darum neigte er nun das Haupt. Ihm war es bitter, bitter im Herzen.

Du — dachte er — du, ich liebe deine Frau! Und lasse mir von dir meine Sommerreise bezahlen! Nett ist das — nett!

Er widersprach keinem der Vorschläge mehr, die der Bankier ihm entwickelte — er ging auf alles ein. Und ging auch mit, als Merkel ihn bat, eine Flasche Wein mit ihm zu trinken.

Sah nun Frau Alig wieder. Sie erschien ihm verändert. Wie noch gewachsen — hatte sie immer das Haupt so hoch getragen? War ihr Antlitz auch früher so bleich gewesen und ihre Augen so dunkel umrandet?

„Ach nein, sie litt! Bitt um ihn. Er fühlte es deutlich.“ Merkel sah zwischen ihnen und beobachtete. Da war kein Blick zwischen beiden, der nicht offen, frei und stolz war. Kein Ausweichen etwa, nichts Scheues, oder Schamvolles, nein — Merkel wußte: diese beiden Menschen hatten ihn nicht betrogen und würden ihn nicht betrügen.

Sie waren rein und zu groß. Aber ganz deutlich empfand er auch die Spannung zwischen ihnen. Sie gingen in Schmerzen — waren beide in schweren Kämpfen.

In der Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei, die am Mittwoch bis in den späten Abend andauerte, fand nach einem politischen Referat des Parteiführers Dr. Hugenberg eine längere Aussprache über durchgreifende organisatorische Maßnahmen statt, die unter noch schärferer Betonung des Führerprinzips und unter Heranziehung anderer wirtschaftlicher und kultureller Organisationen geplant sind. Im Anschluß an diese Aussprache, die in einem erneuten Bekenntnis zur Führerpersönlichkeit Hugenberg ausklang, nahm der Vorstand einstimmig die folgende Entschließung an:

Die Deutschnationale Volkspartei hat die Kampfkameradschaft des 30. Januar und damit die Notwendigkeit bejaht, endlich auch das deutsche Volk zu einem wirklich einheitlichen Körper zusammenzuführen. Sie hat sich verantwortungsbewußt hinter die vom Reichskanzler Hitler geführte Regierung gestellt. Die Not des Vaterlandes, die ungeheuren Aufgaben des inneren Aufbaues und die Deutschland drohenden außenpolitischen Gefahren verlangen ein auf gegenseitiges Vertrauen gegründetes Zusammenarbeiten aller Gliederungen der nationalen Front.

Die Deutschnationale Volkspartei erhebt für ihre Angehörigen und Kameraden den selbstständigen Anspruch auf volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens.

Nach dem scharfen Abwehrkampf gegen die staatsfeindlichen Elemente muß eine feste Rechtsordnung so rasch als möglich wieder hergestellt werden. Die Stärke des preussischen Staates und des alten Reiches beruhte in der inneren Verbindung zwischen höchster Verantwortung des Staates gegenüber und innerer Freiheit der Einzelpersonlichkeit. Deshalb fordert die Deutschnationale Volkspartei auch für die Neugestaltung der kirchlichen Dinge die Wahrung der vollen Freiheit der Kirchen.

Die Stärke des Staates zeigt sich in dem beruflichen Können und in der Unverletzlichkeit eines sauberen Berufsbeamtentums. In Übereinstimmung mit den Erklärungen der Regierung fordert die Deutschnationale Volkspartei die baldige Wiederherstellung der gesetzlichen Rechte dieses Standes. Zu einem freien und geordneten Staat gehört eine freie auf berufständischer Grundlage aufgebaute und vor Experimenten und Willkür geschützte Wirtschaft. Die Einheit der deutschen Wirtschaftsführung ist durch die Betrauung Dr. Hugenburgs mit den Wirtschaftsministeriums im Reich und in Preußen gewährleistet.

(Verkürzt wiedergegeben.)

Dr. Wienbeck gegen unerfüllbare Forderungen und Wünsche.

Der Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, teilt dem Reichsverband des deutschen Handwerks mit der Bitte um Bekanntgabe an die angeschlossenen Kreise mit, daß ihm als dem Leiter des neu errichteten Reichskommissariats für den Mittelstand eine solche Fülle von Schreiben mit Gesuchen um Darlehen und Unterstützungen, mit Vorschlägen, Anregungen und dergleichen zugehen, daß es ihm unmöglich sei, auf jedes dieser Schreiben einzugehen. Er weist deshalb auf folgenden hin:

„Weder dem Reichswirtschaftsministerium noch mir stehen Mittel für die Gewährung von Darlehen oder sonstigen Beihilfen zur Verfügung. Dagegen ist die Bank für deutsche Industrieobligationen in der Lage, an gewerbliche Unternehmungen Darlehen zu vergeben. Die Ausleihungen dürfen jedoch nur auf rein geschäftlicher Grundlage, das heißt gegen ausreichende Sicherstellungen, erfolgen. Ich kann deshalb kreditfuchenden Gewerbetreibenden und Betrieben nur anheimstellen, sich unmittelbar an die Bank für deutsche Obligationen zu wenden. Dieserhalb an mich heranzutreten, ist zwecklos, zumal mir ein Einfluß auf die genannte Bank nicht zusteht. Ebenso wenig bin ich in der Lage, in private Rechtsstreitigkeiten und Zwangsvollstreckungsverfahren einzugreifen oder sonstige bei Behörden zugunsten einzelner zu intervenieren.“

Meine Aufgabe ist vielmehr, allgemeine Maßnahmen zugunsten des gewerblichen Mittelstandes zu fördern, die in ihren Auswirkungen auch den einzelnen zugute kommen.

So sehr ich deshalb für allgemeine Reformvorschläge und für Anregungen von grundsätzlicher Bedeutung für

Als der Professor geschieden war und auch Frau Alig sich zurückziehen wollte, erhaschte er ihre Hand. Sanft nahm er sie in die seine.

„Aligchen —“ jagte er traurig — „Aligchen, wehst du, daß sie in der Stadt ein böses Geflatz über dich haben? Es geht um dich und unseren Professor und kommt wohl davon, daß er so viel in unserem Garten ist, auch wenn ich nicht hier bin. Das hatte ich nicht bedacht und so bin ich daran schuld. Was soll ich tun? Es darf nicht weiter gehen, sie sollen nichts Schlechtes über dich sagen. Wir verlieren ja auch den Boden in der Gesellschaft.“

Frau Alig sah ihn an mit ihren tiefen, ernsten Augen. „Hatten wir denn schon Boden gewonnen?“ fragte sie.

„Ich fühlte immer, sie sind uns feindlich da draußen. Wir sind beide zu anders wie sie.“

Merkel nahm auch ihre andere Hand; die seinen glühten wie im Fieber.

„Aligchen, meine Liebe —“ fragte er — „nicht wahr, Ihr habt Euch lieb?“

Alig neigte das schöne, stolze Haupt. „Lieber Viktor —“ erwiderte sie ruhig, „sei außer Sorge. Ich hatte, was ich gelobt habe. Das Gerede wird sich beruhigen. Ich werde keine Nahrung geben.“

Am letzten Abend vor Semestereschluß brachte Kirchlein abends doch noch einmal die heftigen Freunde mit nach Hause, und Frauchen hatte dann für die lange Ferienzeit eine liebe Erinnerung mehr.

Der Abend wurde ein „gar trauriger Geselle.“ Kirchlein ging so natürlich vertraulich mit seinen jungen Gästen um, daß ihnen wohl in seiner Nähe und in der hellen, kleinen Wohnung, als wären sie dort zu Hause.

Geschwisterlich und herzlich saßen die vier Jungen beisammen um den Alten her — die Freunde erzählten von ihrer Heimat — Frauchen sah alles lebendig vor Augen, des Blondens Mutter und sein Schwesterchen, das kleine Haus und den großen Obstgarten.

Frauchen war gegen ihre Gewohnheit sehr still an diesem Abend. Aber so heimlich war das und so lieblich — sein Herz und das ihre, die sangen leise — ganz leise ein Lied zusammen, von dem die anderen nichts hörten — — Sie aber, Frauchen, lauschte ihm still-glücklich und Irneling auch, das sah sie ihm an.

(Fortsetzung folgt.)

Dasselpilge beim Rinde und ihre Bekämpfung

Mit zwei Abbildungen

Jeder Landwirt hat schon einmal die Beobachtung gemacht, daß während der Sommermonate Mai/September unter den Weidetieren zuweilen starke Beunruhigung herrscht. Die Ursache dieses augenscheinlichen Unbehagens ist die Rinder-Dasselfliege, die in vielen Gegenden Deutschlands auch Rinderbliesfliege genannt wird. Namentlich durch das Schwärmen dieser Fliegen an heißen Sommertagen werden die Tiere stark

die Weidemasttiere erleiden nicht unerhebliche Gewichtsverluste. Nicht selten hat bei Junggründern ein starker Befall zu Nottschlachtungen geführt. Die Fleischpartien, in denen die Eiterherde der Dasselbeulen ihren Sitz haben, müssen zumeist als zum menschlichen Genuß untauglich verworfen werden.

Außer diesen erheblichen Verlusten, die den Landwirt durch die Dasselpilge direkt treffen,

der Dassellarven, sobald sie sich in der Haut der Rinder zeigen, ist die wichtigste und erfolgreichste Maßnahme zur Behebung der Dasselpilge.

Eine der einfachen Bekämpfungsmethoden der Dasselfliegenpilge ist das bekannte Abdasseln von Ende April bis Ende Mai, also kurz bevor der Weidegang beginnt, wobei mit den Fingern die Larve aus der Haut herausgedrückt und dann vernichtet wird. Wenn dies wegen ungenügender Entwicklung der Schmaroher nicht gelingt, so empfiehlt es sich, eine Stednadel in die kleine Hautöffnung der Dasselbeule einzuführen und die Larve, deren schwarzes Hinterende meist dicht hinter der Öffnung zu sehen ist, anzustechen, so daß ihr Körperinhalt ausfließt. Durch kräftigen Druck mit den Fingern suche man nun die Beule zu entleeren. Die nicht entfernbaren angestochenen Larven sterben ab und eieren allmählich heraus. Eine Schädigung der Gesundheit des Viehes ist dadurch nicht zu befürchten. Neuere Bekämpfungsmittel sind chlorierte Wasserstoffe, gelbe Vaseline, Delicia, Flit, Kur-Wange, Coopers Dasselfliegenöl, „Stäbchen“ (Prof. Dr. Spann) und „Larvig“ (Prof. Dr. Peter). Auch diese Mittel sind alle sehr wirksam.

Nur eine gemeinsame Bekämpfung dieses Schädling kann zum Ziele führen. Denn es nützt zumeist nicht viel, wenn der eine Landwirt seine Tiere von Dassellarven befreit, während sein Nachbar dagegen nichts unter-

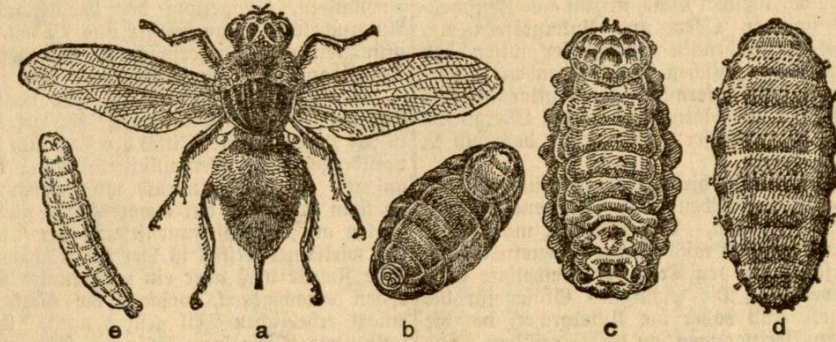


Abbildung 1. Dasselfliege (Hypoderma bovis)

a Weibliches Insekt, b Eizuckelpuppe, c erwachsene Larve von unten nach oben, d junge Larve

beunruhigt und zeigen manchmal wenig Freßluft. Es kommt nicht selten vor, daß sie sich sogar durch ängstliches Davonlaufen dem Niedersegen der Fliegen zu entziehen suchen.

Das Insekt, das etwa die Größe einer Biene (Abb. 1) hat, und ein dunkel- bis schwarzgefärbtes Aussehen zeigt, lebt nur wenige Tage. Deshalb gelingt es auch nur selten, die Dasselfliege zu Gesicht zu bekommen. Die Zeit des Schwärmens, das vornehmlich während der heißen Tagesstunden vor sich geht, dient in erster Linie zum Ablegen der Eier, die bis zu 500 und mehr an der Unterseite des Bauches, der Unterbrust, den Flanken und auf dem Rücken abgesetzt werden. Bereits nach wenigen Tagen schlüpfen aus den Eiern kleine Larven heraus, die sich am Haargrunde in die Haut einbohren und dann den Körper des Tieres durchwandern. Augenscheinlich treten sie dann zu Beginn des Frühjahrss an der Rückenoberfläche hervor, wo sie die Haut beulenartig aufsteigen. Diese eitrigen Entzündungsherde, die oft zu Hunderten auf der Rückenoberfläche eines Tieres auftreten, sind allgemein als sogenannte „Dasselbeulen“ bekannt. Durch Abtasten und Befühlen des Tierkörpers sind diese beulenartigen Erhebungen zumeist leicht festzustellen (Abbildung 2). Aus diesen Beulen entwickeln sich dann im Frühjahr gelbliche bis schwarze Larven, die sich durch die Haut hindurchbohren, zur Erde fallen, dort verpuppen und schließlich wieder zur Dasselfliege werden.

Naturngemäß haben die Tiere unter dieser Plage außerordentlich zu leiden. Bei Jungtieren wird das Wachstum stark gestört, die Milchflüsse werden in ihrer Milchleistung beeinträchtigt und

hat auch die Häutwirtschaft, namentlich die Lederindustrie, sehr unter diesen Schäden zu leiden. Beim Ausschlüpfen aus den Beulen nämlich hinterlassen die Dassellarven in der Haut Löcher, die sich erst wieder beim Verarbeiten der Haut zu Leder bemerkbar machen. Hierdurch werden die Häute für viele Zwecke völlig unbrauchbar, zumal das Kernstück der Haut (Rückenstück) zumeist am stärksten beschädigt wird.

Jährlich entstehen der deutschen Volkswirtschaft durch die Schäden der Dassellarven große Verluste, die sich einmal durch die Ertragsminderungen in der Viehwirtschaft, andererseits in der Wertlosigkeit der Häute äußern. Der Schaden, der unserer deutschen Volkswirtschaft alljährlich durch die Dasselpilge entsteht, wird auf etwa 90 Millionen RM beziffert. Deshalb muß es das Bestreben aller an der Viehwirtschaft beteiligten Kreise sein, diesem Schmaroher energisch zu Leibe zu rücken und den Schädling mit allen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und Praxis zu Gebote stehenden Mitteln auszurotten. Dies ist aber nur möglich, wenn die Dassellarven abgetötet werden, noch ehe sie sich zur Dasselfliege entwickelt haben. Die Gefahr der Ausbreitung der Dasselpilge ist deshalb besonders groß, weil aus jeder Fliege wieder 500 und mehr Fliegen entstehen können. Jeder Landwirt sollte daher seinen Rinderbestand, bevor er ihn auf die Weide schickt, einer gründlichen Untersuchung unterziehen und dafür Sorge tragen, daß im Frühjahr kein Rind mit Dasselbeulen auf die Weide kommt. Die Abtötung

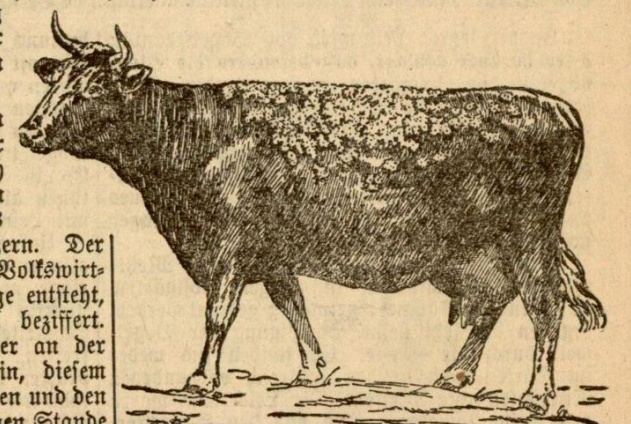


Abbildung 2

Rind sehr stark mit Dasselbeulen behaftet nimmt. Alle Rinder einer Gemeinde oder eines Bezirkes müssen vor dem Weideauftrieb von Dassellarven gefäubert werden, da die Nichtbehandlung nur eines Bestandes wieder zur Verseuchung mit Dasselfliegen in einem Umkreise von 5 km führen kann. In Erkenntnis der großen Bedeutung, die einer wirksamen und umfassenden Bekämpfung dieses erheblichen Schäd-

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Vorort** der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorort erhalten wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Stute ist sehr unruhig. Meine sechsjährige Stute geht sehr aufgeregt, schwingt leicht und frißt sehr hastig. Trotz guter Freßlust und geringer Arbeit sieht sie immer mager aus. Sie bekommt täglich in drei Mahlzeiten 6 kg Hafer mit Häcksel und gutes Wiesenhheu. Getränkt wird nach dem Heufüttern. Was kann ich noch füttern, um sie in bessere Körperbeschaffenheit zu bringen? D. R. in R.

Antwort: Ihre Stute ist sehr nervös. Solche Tiere sind schwer in Kondition zu bringen. Füttern Sie noch 1,5 kg gequetschten Mais dazu und lassen Sie der Stute durch den Tierarzt ein paar Plasmarsin-Einspritzungen machen.

Frage: Milch läßt sich nicht buttern. Die Milch von meiner Kuh läßt sich seit einer Woche nicht mehr verbuttern. Der Rahm wurde sonst in zwei Tagen sauer, jetzt ist er nach vier Tagen noch nicht richtig sauer und hat einen Gärungsgeruch. Ich kann stundenlang buttern, auch mit erhöhten Temperaturen, es scheitert sich aber keine Butter aus. Läßt man die Milch ungekocht stehen, so zeigt sich ein bitterer Geschmack. Die Kuh ist altmelkend und soll im Mai wieder kalben. Kann die fehlerhafte Beschaffenheit der Milch hierauf zurückzuführen sein? Die Milchleistung beträgt fünf Liter je Tag. Im vorigen Jahre ließ sich die Milch noch bis sechs Wochen vor dem Kalben verbuttern. Die Kuh ist noch jung, frißt und säugt gut und zeigt auch sonst keinerlei Krankheitserscheinungen. Wie läßt sich dieses Uebel beseitigen? H. W. in R.

Antwort: Bei altmelkenden Tieren wird häufig die Beobachtung gemacht, daß die Milch eine fehlerhafte Beschaffenheit zeigt. Die Ursache hierfür ist unbekannt. Bittere und ranzige Milch kann aber auch durch Futtermittel hervorgerufen werden. Leider machen Sie über die Fütterung keinerlei Angaben. Wir möchten Ihnen empfehlen, Rüben und Haferstroh, falls diese Futtermittel verabreicht werden, fortzulassen. Geben Sie als Saftfutter mäßige Mengen von Kartoffeln und Mohrrüben, falls solche hinreichend vorhanden sind. Diese sind zu vermengen mit Häcksel von Winterhalmsstroh. Als Kraftfutter verwenden Sie am besten ein Gemisch von Erdnusskuchen, Palmkernkuchen und Weizenkleie. Daneben gutes Wiesenhheu und Kleeheu. Der Tränke sehen Sie zweckmäßigerweise etwas Kochsalz zu. Die Gärung der Milch ist auf das Vorhandensein von Spaltpilzen zurückzuführen. Diese entwickeln sich immer dann, wenn in der Milch nicht genügend Säurekeime vorhanden sind, während sie bei normaler Milch von den Milchsäurebakterien unterdrückt werden. Dr. Bn.

Frage: Leinmehl an Mastschweine. Kann man an Mastschweine im Alter von drei Monaten unbedenklich bis zu 500 g Leinmehl füttern je Tag und Tier? Wenn ja, müssen dann noch andere Eiweiß-Futtermittel hinzugefüttert werden, z. B. Fischmehl? H. S. in N.

Antwort: Die Verabfolgung von 500 g Leinmehl an Mastschweine, die etwa 20 bis 30 kg wiegen, erscheint reichlich hoch. Es ist anzunehmen, daß die Tiere das Leinmehl in derartig großen Mengen — 500 g werden etwa ein Drittel des Gesamtfutters — Schweine darstellen — ungern mehr, und es wird richtiger sein, die Leinmehlgabe auf 200 g zu erniedrigen und 100 g Fischmehl hinzuzufüttern. Die Fischmehlgabe wird auf alle Fälle zu empfehlen sein, da pflanzliches Eiweiß nicht vollwertig ist. Es kann außer diesem Eiweißfutter das Futtermittelgemisch im übrigen in der Hauptfache aus Kartoffeln be-

stehen. Eine Zugabe von mindestens 300 g, besser aber 700 g Gersten- oder Roggenschrot ist am Platze.

Frage: Schweine haben Knochenweiche. Im Dezember 1932 kaufte ich zwei sechs Wochen alte Ferkel. Denselben habe ich zunächst Milch verabreicht. Jetzt steht mir keine mehr zur Verfügung. Ich verfüttere Leinmehl und Kleie mit kochendem Wasser überbrüht; dazu gekochte Rüben und geringe Mengen von Kartoffeln. Bis vor einigen Wochen waren die Ferkel munter. Dann lagen sie im Stall still, was ich auf die Kälte zurückführte. Jetzt stehen sie schlecht auf den Beinen. Mir wurde der Rat gegeben, zur Behebung der sogenannten Schweinelebertran und Kalk zu verabreichen. Dieses hat aber nicht viel geholfen. Die Einstreu besteht aus Stroh und ist gut und reichlich. Können die Tiere das Reizen in den Beinen haben und hilft hiergegen Einreiben? Was kann sonst zur Behandlung der Erkrankung empfohlen werden? Das Leinmehl ist aus der Fütterung fortgelassen worden. Es wurde mir auch gesagt, die Tiere werden zu gut gefüttert. H. R. in T.

Antwort: Ihre Schweine leiden an Knochenweiche. Diese wird verursacht durch den Mangel an Mineralstoffen, namentlich Kalk im Futter. Leinmehl, Kleie und Rüben sind keine geeigneten Futtermittel für Schweine in diesem Lebensalter. Außerdem scheint die Fütterung sehr wässrig zu erfolgen. Aus Ihrer Bemerkung, „die Tiere werden zu gut gefüttert“, kann wohl geschlossen werden, daß sie sehr rund und voll sind. Die Schweine sind nicht zu gut gefüttert, sondern aufgeschwämmt und zu mäßig. Daher erklärt sich der krankhafte Zustand des Knochenbaues. Wir empfehlen Ihnen, die Fütterung wie folgt einzurichten: Stellen Sie ein Kraftfuttermittelgemisch her von Gerstenschrot, Mais- oder Roggenschrot, Fleischmehl und Fischmehl wie 4:4:1:1. Dazu geben Sie etwas Futtermittel (10–15 g je Tag und Tier). Dieses Kraftfuttermittelgemisch verrühren Sie mit gekochten und gequetschten Kartoffeln wie 1:2 zu einem dicken Brei. Das hierzu erforderliche Wasser muß leicht verschlagen sein. Fütterung dreimal täglich. Zwischen den Futterzeiten können Sie den Tieren kleine Mengen ganzer Gerstenkörner in den Trog werfen. Das Futter muß so bemessen sein, daß die Tiere satt sind; Reste dürfen jedoch nicht im Trog verbleiben. Bei sonnigem, warmem Wetter sind die Schweine ins Freie zu lassen, auch wenn sie herausgetragen werden müssen. Auf dem Laufhofe werden dieselben mit Vorliebe erdige Bestandteile aufnehmen, wodurch der Gesundheitszustand weiter gebessert wird. Dr. Bn.

Frage: Grünfütterungsanfang auf leichtem, frischem Sandboden. Für diesen Boden habe ich zur Ansaat neuere, weniger bekannte Ferkelpflanzen in Aussicht genommen. Ich denke an die Waldplatterbje oder an den Sumpfschotenklee. Wissen Sie vielleicht noch eine andere, bessere Futterpflanze? Geben Sie mir bitte über die einzelnen Futterpflanzen kurz Bescheid. R. S. in G.

Antwort: Wenn eine Futterpflanze reichlich Grünfütterungsstoffe liefern soll, so ist das nur möglich, wenn der Boden eine gewisse Kultur und Dungkraft besitzt. Außerdem darf er nicht zu trocken sein. Ob es Ihnen gelingt, für einen „leichten sterilen Sand“ eine leistungsfähige Futterpflanze zu finden, scheint uns sehr fraglich zu sein. Unter den älteren Futterpflanzen ist die gelbe Lupine zweifellos die anpruchsvollste. Wenn in diesem Herbst Samen

der Süßlupine auf dem Markt zu kaufen sein sollten, so wäre diese wahrscheinlich diejenige Pflanze, die für die dortigen Verhältnisse am besten passen dürfte. Die Waldplatterbje hat als Futterpflanze nie Bedeutung gehabt, trotzdem sie von Zeit zu Zeit mit viel Klame als für diese Zwecke bestgeeignet empfohlen wird. Der Sumpfschotenklee ist dagegen eine ausgezeichnete Futterpflanze für feuchte Wiesen und Weiden. Er paßt vor allem für Moorböden und ist für diese unerschöpflich. Auf trockenem Sand wächst er nicht; allenfalls gedeiht hier, wenn genügend Kalk im Boden vorhanden ist, der gemeine oder gehörnte Schotenklee, der dem Sumpfschotenklee nahe verwandt ist und ihm auch ähnlich sieht. Als neueste Futterpflanze für trockene Sandböden wird gegenwärtig die Sonnenblume warm empfohlen. Jede gute Samenhandlung verschafft einem den entsprechenden Samen. Als beste Sorte gilt die weißsamige ungarische Sonnenblume, die auf dungkräftigem Boden 2 m und darüber hoch wird. Einsaat Anfang bis Mitte Mai in Reihen gedrillt etwa 4 bis 5 kg auf den Morgen (2500 gm. Pflanzweite 60×50 cm. Die Nutzungszeit als Grünfutter liegt vor dem Ausblühen der Knospen. Später werden Stängel und Blätter zu hart, das Vieh verschmäht dann das Futter. Die Sonnenblume ist unsere dürrer festeste Futterpflanze. Dr. E.

Frage: Arale verliert die Blätter. Ich habe eine drei Jahre alte Palme, welche ich im Sommer stets im Freien und im Winter im geheizten Zimmer zu stehen habe. Die Palme hat schöne Triebe, doch fallen die Blätter, wenn sie die Größe wie eingefandtes Blatt haben, stets ab. Im Freien halten sich die Blätter, doch sobald die Palme ins Zimmer genommen wird, fallen die Blätter ab, die Palme wird gleichmäßig feucht gehalten. Worauf beruht der Blattfall? R. in D.

Antwort: Das eingefandte Blatt war das einer Arale. Das Abfallen der Blätter ist auf zu hohe Zimmertemperatur zurückzuführen. 7 bis 10° C soll diese im Überwinterungsraum nicht übersteigen, außerdem muß der Standort hier so hell wie möglich sein. Die Blätter müssen öfter vom Staube durch Abwaschen gereinigt werden. Der Topfboden darf hier nur mäßig feucht gehalten werden, während im wärmeren Zimmer öfter zu gießen ist, außerdem sind die Blätter hier täglich mehrere Male mit einer feinen Brause abzusprüngen. Sie können die Pflanzen jetzt in einer Erdmischung von halb Laub und halb Mistbeeterde, dem etwas Lehm zugelegt wird, verpflanzen. R.

Frage: Solunderbeerwein hat schlechten Geschmack. Ich habe den Wein im Herbst 1932 mit einem Päckchen Nährsalz und mit Burgunderhefe angefermt, dabei auf ein Liter Saft zwei Liter Wasser und 500 g guten Kristallzucker gegeben. Der Wein hat gut gegoren und war auch mit gutem Selbstschluß versehen. Trotzdem schmeckt der Wein jetzt nicht. Eine Probe habe ich zur Untersuchung eingesandt. Wie kann ich den Geschmack des Weines verbessern? L. in M.

Antwort: Am besten wäre es, wenn der Solunderbeerwein mit einem kräftigen, süßen Johannisbeerwein gemischt werden könnte oder wenn er gut verschlossen gelagert würde, um im Sommer nochmals mit einem Johannisbeerweinsatz durchgegoren zu werden. Er würde dann den Fehler verlieren und einen angenehmen Geschmack nach der üblichen Lagerzeit bekommen und bekömmlicher sein. Prof. Ks.

lings der deutschen Vieh- und Häutewirtschaft zukommt, ist im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein „Ausfluß zur Bekämpfung der Dasselplage“ gegründet worden, der auch in diesem Jahre wieder zur Auf-

Pflanzenbestände auf Wiesen und Weiden

Wenn man sich die Wiesen ansieht, dann findet man häufig eine wunderbare Blumenpracht. Diese Blumen sind aber wenig wert, ja zum Teil sogar giftig. Die Blumen und andere Unkräuter nehmen den guten Grünlandpflanzen nur die Nährstoffe, Wasser, Licht und Wärme weg und rauben ihnen mit ihren oft breiten Wuchsförmungen sehr viel Standortraum. Wo viel mit Jauche oder Gülle gedüngt wird, da treten im ersten Schnitt der Wiesenherb im zweiten Schnitt der Bärenklau auf. Der Wiesenherb wird sehr hoch und treibt Ende Mai seine weißen Blüten, von denen manche Wiesen ganz verfabt sind. Er liefert zwar große Massen, aber ein sehr schlechtes Futter. Beim Heuen nämlich fallen alle die feinen Wüchsen ab und es werden nur die groben Stengel geerntet, die tatsächlich besser in den Öfen als in den Magen der Tiere gehören. Ähnlich verhält es sich mit dem Bärenklau, der sofort nach der Heuernte seine Blütenstengel mit den großen dolbenförmigen Blüten treibt. Wie der Wiesenherb, so liefert auch der Bärenklau ein sehr geringwertiges Futter. Durch ihn neigt das Grummet leicht zum Verschimmeln, weil die dicken Stengel schlecht trocknen. Auf feuchteren Wiesen kommt im zweiten Schnitt nicht selten die Kohl- oder Kraßdistel in großen Mengen vor. Andere in größeren Massen auftretende Unkräuter sind: der scharfe Hahnenfuß, der in grünem Zustande giftig ist, der Löwenzahn, breiter Wegerich, Spitzwegerich, Wiesenbäuerlein, Sumpfschachtelhalm, Herbstzeitlose usw. Die drei letzteren sind ebenfalls giftig. Wenn man die großen Ausfälle betrachtet, die durch die Unkräuter an Menge und Güte des Futters entstehen, dann muß man sagen: alles, was nicht wertvoll ist, muß beseitigt und durch gute Futterpflanzen ersetzt werden. Wenn man hohe und qualitätsreiche Erträge auf dem Grünlande erzielen will, dann darf man nur Gräser und Kleearten aussäen.

Die wichtigsten Bestandteile der Wiesen wie der Weiden sind die Gräser. Sie besitzen eine sehr lange Lebensdauer und haben das Bestreben, einen vollkommenen Schluß der Grasnarbe herzustellen. Viele Landwirte glauben, es sei gleichgültig, welche Gräser man hat. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil bestehen zwischen

Klärun über die Schäden der Dasselfliegen ein Flugblatt herausgegeben hat, das an alle interessierten Kreise zur Verteilung gelangen soll. In den Dienst dieser bedeutungsvollen Aufgabe hat sich der Reichsverband der Rinder-

den einzelnen Gräsern außerordentliche Unterschiede. Es gibt Obergräser, die unter günstigen Bedingungen einen Höhenwuchs von 1 m bis 1,20 m erreichen und Untergräser, die nur halb so hoch werden. Wir unterscheiden weiterhin horstbildende Gräser, die auf Horsten eng zusammenstehen und ausläufertreibende Gräser. Die einen bevorzugen feuchte Lagen, diese lieben leichten Boden, jene schwere Böden. Insbesondere bestehen ganz gewaltige Unterschiede hinsichtlich des Ertrages und Nährwertes der einzelnen Gräser. Zu den schlechten gehören das Honiggras, das bisweilen fast die Hälfte des ganzen Wiesenbestandes ausmacht. Schlechte Gräser sind weiterhin die Treppen- und Schmielenarten. Solche Gräser wollen wir überhaupt nicht auf unseren Wiesen haben. Wir wollen nur gute Gräser, von denen selbst nur eine verhältnismäßig geringe Auswahl in Betracht kommt. Es sind nicht mehr als acht bis neun Arten. Diese guten Gräser sind teils Obergräser, wie Wiesenwengel, hoher Wiesenhafer, Knaulgras, Wiesenlieschgras usw., teils sind es Untergräser, wie Wiesenrispengras, ausläufertreibender Rotschwingel, weißes Straußgras usw. Der Goldhafer, ein vorzügliches Gras, nimmt eine Zwischenstellung zwischen Ober- und Untergräsern ein. Die ausläufertreibenden Untergräser füllen den Zwischenraum zwischen horstbildenden Obergräsern aus. Sie liefern das Bodenfutter und sind feinstengelig und blattreicher als die Obergräser. Ober- und Untergräser ergänzen sich demnach in der besten Weise.

Schwieriger ist die geeignete Auswahl der Gräser für die Weiden. Die Weidenarbe muß dicht geschlossen sein. Die Pflanzen müssen sich nach dem Abfressen rasch wieder erneuern können und dürfen durch den Tritt der Weidetiere nicht gestört werden. Die wichtigsten Gräser für die Weidenarbe sind daher die Untergräser, die die genannten Bedingungen am besten erfüllen. Sie treiben rasch nach und bilden stets eine dicht geschlossene Narbe. Wenn die Untergräser auf der Wieße die Ergänzung sind, so sind sie auf der Weide die Hauptsache. Was die Zusammenfügung der verschiedenen Grasarten für eine Ausaatmischung anbelangt, so kann man sagen: Je besser die We-

haltung wieder freigegeben. Die Vögel hatten sehr oft an den Leimringen gepickt, die Kleiber waren am Stamm häufig auf und ab gelaufen, machten aber an den Ringen stets wieder kehrt. In den ganzen vier Monaten verstanden die Vögel immer, die Ringe geschickt zu vermeiden. Es ist niemals vorgekommen, daß einer an ihnen kleben blieb; auch das Gefieder war nie mit Leim beschmutzt.

Unsere Beobachtungen und Versuche haben also eine Schädigung der Vögel durch die Leimringe nicht ergeben. Die Meisen meiden instinktiv besonders stark mit Leim verklebte Schmetterlinge. Die wenigen, die sie tatsächlich fressen, schaden ihnen bei den von uns gepflanzten Leimorten („Höck“ der I. G. Farbenindustrie A.-G. und „Urania-Raupenleim“ der Pflanzenschutz G. m. b. H. Schweinfurt) nicht. Immerhin wäre denkbar, daß andere Leimsorten schädlich sind. Nur so sind die wenigen Meldungen von toten Vögeln mit verklebtem Schnabel zu erklären, wenn sie wirklich zuverlässig sind. Wir bitten, uns bei solchen Funden die Tiere sofort einzuschieken unter Angabe der verwandten Leimorte; auch sonstige Beobachtungen über diese Frage sind erwünscht. Auf jeden Fall sind die oft gedauerten Befürchtungen ziemlich haltlos, und eine Weigerung zum Leimen der Obstbäume läßt sich nach den bisherigen Versuchsergebnissen nicht begründen. In einem Garten, in dem regelrecht

züchter Deutschlands, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, gestellt, der dieses Merkblatt jedem Interessenten kostenlos übersendet und auch Auskunft über die wirksamsten Bekämpfungsmassnahmen und Mittel erteilt. R.

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann

wirtschaftung ist, desto einseitiger kann die Zusammensetzung sein, desto weniger verschiedene Samen brauchen gesät zu werden.

Was den Klee betrifft, so ist dieser auf den Wiesen wie auf den Weiden sehr wichtig. Er liefert Futter von hohem Eiweißgehalt und reichert den Boden mit Stickstoff an. Ein zu großer Kleeanteil ist aber keineswegs erwünscht. Der Klee mit seinen breiten Blättern und tiefgehenden Wurzeln würde in zu großen Mengen die Gräser unterdrücken. Nach einigen Jahren läßt dann der kuzeligere Klee erheblich nach. Es entstehen Lücken, die dann von Unkräutern ausgefüllt werden. Für die Wiesen kommt vor allem in Betracht: der Wiesenwengel, der Weißklee und der gehörnte Schotenklee, für die Weiden besonders der Weißklee. Von den genannten Gräsern und Kleearten haben die wichtigsten in den letzten Jahrzehnten eine züchterische Bearbeitung gefunden. Dadurch wurden sie zu Kulturpflanzen ersten Ranges mit hohen Leistungen und eben solchen Ansprüchen gemacht. Bei der züchterischen Auslese hat man vor allem auf folgende Eigenschaften gesehen: Steigerung der Blattmasse, Feinstengeligkeit, Erzeugung von vielen Ausläufern, Steigerung der Wachstumsenergie, Anspruchslosigkeit an Wasser und Boden, Wintergrünigkeit und Winterfestigkeit, Ertragsicherheit, Gehalt an wertvollen Nährstoffen usw.

Wenn die Grünlandschläge sehr verunkrautet sind und in ihrem Ertrag nicht befriedigen, dann ist das zweckmäßigste Mittel der Umbruch und nach vorübergehender ackerbaulicher Nutzung die Neuanfaat. Wo ein Umbruch nicht zweckmäßig ist, da kann man auch auf andere Weise günstig einwirken auf die Zusammensetzung der Grasnarbe. Ein wirksames Mittel ist hier die Nachfaat. Für diese Zwecke muß aber ein sogenanntes Schwarzeggen vorausgehen, wodurch die Grasnarbe zu einem erheblichen Teil gestört wird. Eine verunkrautete Wieße kann in ihrem Pflanzenbestand auch dadurch verbessert werden, daß man sie beweidet läßt, und zwar hauptsächlich im Frühjahr. In der neuzeitlichen Grünlandwirtschaft können erstaunliche Erträge sowohl der Menge als auch der Güte nach erzielt werden. Wir stehen hier aber noch am Anfang der Entwicklung.

bitten deshalb dringend, Vögel, die bald nach dem Spritzen tot gefunden werden, uns einzusenden oder an ihnen die Untersuchung in einem geeigneten Institut selbst vornehmen zu lassen. Bloße Vermutungen helfen uns nicht weiter, sondern lediglich einwandfrei festgestellte Tatsachen.

Wir selbst konnten bisher weder bei der Arsenbekämpfung im Walde noch beim Spritzen von Obstbäumen ein Absterben von Vögeln feststellen. Der Versuch im Obstgarten wird von uns zusammen mit Herrn Plantagenbesitzer Görnandt, Mühlhausen-Popperode, seit vier Jahren durchgeführt. Es wird hier im Winter mit Karbolinewin, von April bis Juni mit Nozprast und nach Bedarf mit Solbar gespritzt. Trotzdem wurden weder abgestorbene Brut noch über den natürlichen Abgang hinaus im Winter tote Altvögel in den aufgehängten Nisthöhlen gefunden. Der Vogelbestand hat auch gar nicht unter dem Spritzen gelitten, im Gegenteil, durch die Schutzmaßnahmen — Aufhängen von Höhlen — haben die Vögel offensichtlich zugenommen. Gerade

diese letzte Feststellung spricht aber auch dagegen, daß eine allzu starke Schmälerung der Insektennahrung durch das Spritzen eintritt. Es wird auch durch alle diese Mittel immer nur ein Teil der Insekten getroffen. Der Rest genügt den Vögeln wohl meistens noch, zumal ja ein ständiger Zuzug von Kerbtieren aus der Umgebung stattfindet.

Es ist natürlich nicht angängig, daß lediglich auf Grund der oben angeführten Beobachtungen von eifrigen Vogelschützern das Spritzen der Obstbäume überhaupt bekämpft wird. Die Verwendung von Spritzgiften könnte man selbst nach gelungenem Nachweis der Vogelvergiftung nicht unterbinden, denn man kann diese Mittel ja leider bei der Bekämpfung der Pilzschmarözer nicht entbehren. Die Industrie hätte aber dann die Aufgabe, Mittel zu finden, die zum mindesten für warmblütige Tiere unschädlich sind.

Andererseits läßt sich aber doch vielleicht in vielen Fällen das Spritzen stark einschränken, wenn wir uns nur wieder darauf besinnen, daß die Natur selbst Bundesgenossen

bietet, deren Hilfe wir uns ohne allzu große Kosten selbst nutzbar machen können. Eine wesentliche Rolle spielen bei der Vernichtung der tierischen Schädlinge die insektenfressenden Vögel. Ein einziges Meisenpaar mit den Nachkommen eines Sommers verliert ja im Laufe eines Jahres Hunderttausende von Insekten. Der intensiv arbeitende Forstwirt, Landwirt oder Obstzüchter sollte es deshalb nicht versäumen, sich die wertvolle Unterstützung dieser Vögel zu sichern. Durch Aufhängen von Nisthöhlen und Anpflanzung geeigneter Büsche und Hecken bietet man ihnen eine gern angenommene Wohnung, und kann sie so, in Verbindung mit einer verständnisvollen Fütterung im Winter, dauernd an das Gelände fesseln. Gerade die immer dringlichere Wohnungsnot durch Beseitigung der alten und kranken Bäume mit ihren Spechthöhlen ist auch der Hauptgrund für den Rückgang eines großen Teils unserer Vogelwelt. Und erst das Fehlen dieser eifrigen Insektenvertilger konnte die Schädlingsplagen zu einer ersten Gefahr für unsere Kulturen heranwachsen lassen.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

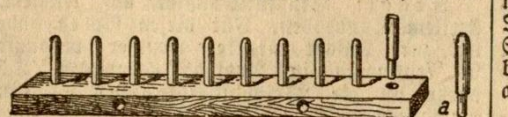
Große oder kleine Saatknohlen beim Kartoffelbau? In der Praxis gehen über diesen Punkt die Meinungen noch weit auseinander.

Viele Gartenbesitzer suchen sich kleine Saatknohlen aus, während sie die großen Knohlen für den Vorgezogenen bestimmen. Andererseits hört man von den Landwirten, ja auch mitunter von Wirtschaftsberatern die Äußerung, wer großes Saatgut wählt, wird auch große Ernteknohlen ernten; auch diese Meinung ist falsch, denn bei gleicher Staudenentfernung, etwa von 50—40 cm, werden bei Auswahl großer Saatknohlen die Ernteknohlen ein kleineres Durchschnittsgewicht zeigen, bei Auswahl kleiner Saatknohlen die Nachkommen ein größeres Knollengewicht. Man muß aber die Sache richtig verstehen, es handelt sich hier nicht um Vergrößerung und Verkleinerung der Erntemasse, sondern um das Durchschnittsgewicht der Ernte. Die großen Knohlen liefern eben mehr Ernteknohlen, die kleinen Saatknohlen weniger, damit ist schon eine Erklärung für das scheinbar Widersprechende gegeben. Es heißt also, folgendes zu beachten — immer unter der Voraussetzung gleicher Standweite und gleicher Kartoffelsorte —: Große Saatknohlen vergrößern den Ertrag und verkleinern das Durchschnittsgewicht und umgekehrt. Natürlich ist das immer im Verhältnis zum Saatkollengewicht gedacht. Weil die Erntemasse die Hauptsache ist, wird man die Bedeutung der großen Saatknohlen zu würdigen wissen. Die jahrelangen Versuche von Dr. Clausen-Heide haben gezeigt, daß bei Steigerung des Saatkollengewichts von 20 g bis 80 g auch eine Erntesteigerung für jedes Gramm Saatkollengewicht von 3 bis 4 g, je nach Sorte, zu erwarten ist, d. h. also nichts anderes, als daß für jeden vermehrten Zentner Saatkollengewicht auch drei bis vier Zentner Erntemasse gewonnen werden kann. Bei einem Saatkollengewicht von etwa 80 g hört die Steigerung allmählich auf, weil der Reservestoffvorrat an Nährstoffen für die junge Pflanze genügend groß ist. Man kann aber auch mit kleinen Saatknohlen durch richtige Anpassung der Standweite Erntesteigerungen erwarten, und das ist für den Kleinbetrieb beachtenswert. Wer auf 25 cm Entfernung 30 g schwere Knohlen legt, bekommt mehr vom Hektar als derjenige, der auf 50 cm 60 g schwere Saatknohlen legt, und doch haben beide das gleiche Saatgut nach Gewicht aufzuweisen. Wer daher bezüglich der Knollengröße sehr ungleiches Saatgut hat, für den darf es lohnend sein, eine Trennung nach der Größe der Knohlen vorzunehmen, um alsdann die größeren Knohlen weiter, die kleineren enger zu legen. Der Landwirt kann also durch Auswahl des Saatguts und der Standweite nicht allein die Erntemenge, sondern auch die Knollengröße beeinflussen. Wer sich für Einzelheiten in dieser Frage interessiert, lese die entsprechenden Kapitel in dem Werk „Versuchsergebnisse beim Kartoffelbau“ von

Deconomierat Dr. Clausen, Heide (Verlag S. Neumann, Neudamm. Preis 2 RM).

Brennfleckenkrankheit der Bohnen. Der Erreger der Bohnenfleckenkrankheit ist ein Pilz Gloeosporium Lindenmuthianum, der in den Geweben der Bohnenpflanze wuchert und auf den weichen Pflanzenteilen sowie auf den Hülsen braune Flecken hervorruft. In der Regel zeigen schon die Samenblätter braune Flecken, die bald größer werden. Die starkbefallenen Pflanzen bleiben im Wachstum zurück, werden fußkrank und bringen meist stielige Hülsen hervor, in denen sich nur kümmerliche Bohnen entwickeln. Der Pilz breitet sich mit großer Schnelligkeit aus. Die Sporen keimen schon nach etwa zwei Tagen und werden durch Insekten oder Wind auf gesunde Pflanzen übertragen. In kurzer Zeit kann ein Quartier gänzlich verheert sein. Zur wirksamen Vorbeugung soll das Saatgut von nur unbedingt zuverlässigen Samenfirmen bezogen werden. Eine Beizung mit einer 0,25prozentigen Alupulungslösung ist unerlässlich. Pflanzen mit starkem Befall sollen sofort herausgezogen und verbrannt werden. Bei schwächerem Ausbreiten der Krankheit spritzt man die jungen Pflanzen in Wiederholung mit einer 0,50- bis 0,75prozentigen Solbarlösung, worauf in der Regel eine weitere Fleckenbildung unterbleibt. Die Reihen sollen etwa 50 cm voneinander entfernt sein. Im übrigen ist im Herbst das befallene Bohnenkraut sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen, denn anscheinend bleiben die an den Pflanzen haftenden Sporen den Winter über lebensfähig. Empfehlenswerte widerstandsfähige Buschbohnenforten sind Sagonia, Kaiser Wilhelm, Hinrichs Riesen, Posthörer, Hinrichs Riesen Zuderbrech, Hundert für Eine, Wachsdatteln. Bei Stangenbohnen tritt die Brennfleckenkrankheit nur äußerst selten auf. M. L.

Einsetzen von Rechenzinken. Das Einsetzen der Rechenzinken erfolgt vielfach in falscher Weise. Man schlägt sie richtig in die Unterseite des Rechenbalkens ein, da sie beim Einschlagen von der Oberseite her leicht wieder herausfallen. Die Zinken, welche praktisch in der



Form, wie die Abbildung (a) zeigt, anzufertigen sind, dürfen jedoch erst nach dem Eintreiben angepökt werden. Es hat dies, besonders bei den Endzinken, mit großer Vorsicht zu geschehen, um ein Aufspalten des Rechenbalkens zu vermeiden. Dies verhindert man auch durch Einspannen des Holzes in einen Schraubstock oder eine Hobelbank.

Ueberfliegen der Hühner. Im Frühjahr und Sommer wird das Ueberfliegen in den eigenen oder des Nachbarn Garten und die damit verbundene Vermüllung als besonders lästig empfunden. Häufig ist es die Ursache zu unliebsamen Streitigkeiten, die sich durch Anwenden

eines einfachen Mittels gut vermeiden lassen. Das Ueberfliegen eines Zaunes wird selbst leichteren Rassen dadurch unmöglich gemacht, daß man an einen Flügel eine Flügelschlinge anlegt. Diese Klammern sind in einschlägigen Geschäften, wie Vogel- und Eisenhandlungen, zu haben. Durch das einseitige Anlegen der Klammer wird dem Huhn das Balancieren beim Flug unmöglich gemacht. Die gleiche Wirkung erzielt man dadurch, daß man einen Flügel kurtzt, d. h. die Hauptschwungfedern stark beschneidet. Dieses Vorgehen verursacht dem Huhn keinerlei Schmerzen und beeinflusst auch sein Wohlbefinden nicht, lediglich das Aussehen leidet darunter.

Frühlingsgelee mit Waldmeister. Zu diesem Gelee gehören: eine halbe Flasche Mehl, 200 g Zucker, 35 g Gelatine und ein Bündel frischer, junger Waldmeister. Man gießt den Wein in einen Topf, in den man den Waldmeister so hineinhängt, daß nur seine Spitzen in den Wein tauchen, und läßt ihn eine Viertelsunde darin ziehen. Dann kühlt man den Zucker und gibt ihn mit der aufgelösten Gelatine in den Wein, gießt die Speise in eine Glasschüssel, die man in Eis stellt, und läßt das Gelee erstarren. Es wird mit Schlagahne bespritzt und mit eingelegeten dunkelroten Kirshen garniert. A. in L.

Hammelkeule geschmort. Dieselbe wird gut geklopft, an mehreren Stellen werden Löcher ins Fleisch gestochen, und in diese wird eine kleine Zwiebel oder Schalotte gesteckt; dann stellt man sie mit kaltem Wasser, einigen Zwiebeln, Gewürz und Lorbeerblatt auf das Feuer — so viel Wasser, daß das Fleisch zur Hälfte darin liegt —, fügt einige Brotkrumen hinzu und läßt die Keule zugedeckt langsam weichschmoren. Hierauf füllt man von der so gewonnenen Brühe das Fett ab, legt etwas von demselben in einen Tiegel und läßt die Keule darin hübsch braun werden; dann legt man sie in die Brühe zurück; in der das Fleisch noch etwas durchzieht. Beim Anrichten gießt man die Soße durch ein Suppensieb. Für den Familientisch kann man die Keule erst zwei Stunden kochen lassen, damit man Fleischbrühe bekommt, und sie dann kurze Zeit mit etwas anderem Fett schmoren. Fr. Ad. in R.

Einfacher Auflauf von Schwarzbrot. Altbackenes und gedorrtes Schwarzbrot wird gestochen oder gerieben, dann gesiebt und gewogen. Auf 250 g Brot rechnet man 125 g Butter und rührt diese zu Sahne. Man gibt danach lössweise dazu: 100 g Zucker, zwei Eigelb, zehn feingeriebene Mandeln, darunter einige bittere, eine Meßerspitze Zinnmet, eine Prise Nelken und das Brot, zuletzt ein halbes Backpulver und den Schnee der Eier. Die Form streicht man mit Fett aus, gibt den Teig hinein und läßt die Speise im Ofen eine Stunde backen oder eine Stunde und fünfzehn Minuten im Wasserbad kochen. Beim Anrichten übergießt man die Speise mit erkaltetem, geklärtem Rot- oder Apfelmel. Geiselt

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 4. Mai 1933.

Maiglöckchen.

Wenn wir sachlich und lateinisch „Convallaria“-sagen, wissen wir wahrscheinlich nur die Botaniker von Beruf, wer oder was gemeint ist. „Convallaria“ ist nämlich der botanische Name für die liebliche Blume, die uns unter dem Namen „Maiglöckchen“ lieb und vertraut. Maiglöckchen ist aber nicht der einzige deutsche Name, den sie führt: auch Maieschellen wird sie genannt oder Maiblümchen und Maillie, und in der Oberlausitz trägt sie den etwas klinkigen Namen Baule oder Bäumchen. Hält man sich an Maillie, so kriegt man bald heraus, daß das Maiglöckchen zu der großen Familie der „Liliaceen“ gehört, und daß es da eine recht interessante Verwandtschaft, die man ihm gar nicht zugetraut hätte, hat. Tulpen und Hyazinthen gehören dazu, aber auch der Spargel, der mit dem Maiglöckchen ungefähr zu gleicher Zeit erscheint, ist ein entfernter Vetter. Das ist die Prosa des Maiglöckchens; es wäre da gleich noch zu sagen, daß seine Wurzel, seine Blätter und seine Blüten einen starken Pflanzengift enthalten, der gegen Herzkrankheiten gebraucht wird. „Convallamarin“ heißt dieser Stoff.

Leute, die vom Maiglöckchen nur etwas haben läuten hören, mögen auf Grund dieses Convallamarins zu der Überzeugung gelangt sein, daß das Maiglöckchen, dessen angenehm duftende Blüten jetzt die Luft erfüllen, etwas Giftiges und Gefährliches sei. Wenn man ein bißchen herumhört, kann man das oft zu hören bekommen. So schlimm ist das aber nicht mit dem Maiglöckchen. Man braucht es ja gerade nicht zu lauen und zu essen, wie das viele aus schlechter Gewohnheit und etwas gedankenlos tun, wenn sie einen Maiglöckchenstengel in den Mund nehmen, aber wenn man sich regelrecht damit vergiften wollte, müßte man schon ganze Maiglöckchensträußchen hinunterschlucken. Und das wäre schon aus ästhetischen Gründen recht schade. Gibt es doch nicht leicht etwas Zarteres und Poetischeres als ein Sträußlein Maiglöckchen, das man in ein Wasserglas stellt, oder das sich die Dame in ein Knopfloch ihrer Kostümjade steckt. Seine Hauptzeit ist natürlich, wie schon der Name besagt, der Mai, aber man findet es hier und dort auch schon früher und dann auch noch später und kann recht lange seine Freude daran haben. Wild wächst es und ordnungsmäßig gezüchtet wächst es, auf freiem Boden erblüht es, aber auch aus Gewächshäusern kommt es. Es kann also an Maiglöckchen niemals fehlen, und wir sollten nett und lieb zu ihm sein, solange wir es haben. Schon um des Maiglöckchens willen verdient der Mai ein wunderschöner Monat genannt zu werden, und wenn es seinen Duft verstreut, wird es keinem poetisch empfindenden Menschen einfallen, „Convallaria“ zu ihm zu sagen. Das können wir ruhig den Professoren der Botanik überlassen!

Neue Reiseverbesserungen und -vergünstigungen bei der Reichsbahn.

Mit Wirkung vom 15. Mai 1933 führen die Reichsbahn und die deutschen Privatbahnen eine Reihe wichtiger Fahrpreiserleichterungen in Personenverkehr durch. Die bisherigen Vergünstigungen für Schulfahrten, Jugendpflegefahrten, Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftsfondertage werden weiter verbessert und Erleichterungen in der Abfertigung von Fahrrädern, Schneeschuhen, Rodelschlitten und Fastbooten sowie in der Überführung von Gepäck und Expressgut vorgenommen.

Verbot von Tragen nationalsozialistischer Abzeichen

Eine von der Reichsregierung bereits vor einigen Wochen herausgegebene Verordnung verbietet allen Nicht-Mitgliedern der NSDAP, das Tragen von Hakenkreuz- und Partei-Abzeichen dieser Bewegung. Verstöße gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bestraft.

Trotzdem ist gerade in den letzten Wochen die Wahrnehmung gemacht worden, das scheinbar aus Unkenntnis, von Nichtmitgliedern der Bewegung diese Abzeichen in verstärktem Maße getragen werden.

Das Hakenkreuzabzeichen darf nur von SS und SA Männern und Amtswaltern der Partei, das Partei-Abzeichen von den Partei-Mitgliedern getragen werden, die sich als solche ausweisen können. Dasselbe gilt sinngemäß für die übrigen Gliederungen der NSDAP, wie Hitler-Jugend, Jungvolk, NSKK, Frauenschaft, Bund deutscher Mädchen und Mädelbund. — In Zukunft werden Verstöße gegen die Verordnung umnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Der neue Aufsichtsrat des R. G. W. „Markt“ Hagen.

Der neue Aufsichtsrat des R. G. W. „Markt“ umfaßt folgende Herren: Vorsitzender: Oberbürgermeister Heint. Vetter, Hagen; stellv. Vorsitzender: Landrat Dr. Fuchs, Altena; ferner Oberbürgermeister Gertenbach, Iserlohn; Direktor Klostermann, Hagen; Stadtv. Dr. Dehke (Zentrum); Erich Meyer (SPD); Brocke (Dn.), Fabrikant Fritz Lange, Hasepe; Ingenieur Bernh. Kemper, Halber; P. Lenzen, Hohenlimburg; Hugo Möller, Overrahmede; Oberbürgermeister Dr. Schneider, Lüdenscheid; Schulte, Lüdenscheid; Bürgermeister Dr. Guttman, Schwerte; Dir. Osthoff, Hagen; Schneeboldt, Plettenberg; Dr. Fr. Kirchhoff, Iserlohn; Stadtv. Dr. Kömer (Nat.), Hagen; Lothar Wippermann, Hagen; Walter Vetter, Hagen; Prokurist Bremer, Hagen; Kaufmann Heint. Schumannshausen, Altena; Direktor Dr. Hermann Müller, Berlin (zusammen 23 Personen.)

* **Abgeänderte Ferienordnung für das Schuljahr 1933-34.** Auf Grund der Ziffer 2 des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. 11. 1913 legt der Oberpräsident der Provinz Westfalen für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen in der Provinz Westfalen die Ferien wie folgt fest: Pfingsten: letzter Schultag: Freitag, den 2. 6. 1933, erster Schultag: Donnerstag, den 8. 6. 1933, 5 Ferientage; Sommer: letzter Schultag: Dienstag, den 1. 8. 1933, erster Schultag: Freitag, den 8. 9. 33, 37 Ferientage; Weihnachten: letzter Schultag: Freitag, den 22. 12. 1933, erster Schultag: Dienstag, den 9. 1. 1934, 17 Ferientage. Zusammen 85 Ferientage. Schluß des Schuljahres: Mittwoch, den 28. 3. 1934. In allen Schulen ist am letzten Schultage der Unterricht nach der 2. Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichtes zu schließen.

* Der Kreisarzt Dr. Heilig in Altena ist für die Zeit vom 5. Mai bis einschließlich 12. Mai 1933 beurlaubt. Mit der Vertretung ist der Kreisarzt Dr. Hoffmann in Iserlohn beauftragt worden.

* **Schulfrei am 27. Mai. Schlageterfeier in Düsseldorf.** Der Kultusminister Ruft hat für die Provinzen Rheinland und Westfalen den 27. Mai zum schulfreien Tag erklärt. An diesem Tag marschieren die gesamte Jugend des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in der Golsheimer Heide, der Todesstätte Alb. Leo Schlageters, auf. Die Schulkinder werden in Sonderzügen nach Düsseldorf gebracht, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen und den Führer Adolf Hitler zu begrüßen.

* **Unkrautvernichtung.** Auf Grund des § 35 der Reg. Pol. Verordnung vom 5. 6. 1930 (Sonderbeilage Stück 25 des Reg. Amtsblattes von 1930) sind Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken, Nebeländereien, Triften, Straßengraben, Wegeböschungen und sonstigen Grundstücken sowie Anlieger an Wasserläufen verpflichtet, den Aushalt (Tussilago farfara) und die Pestwurz (Petasitis officinalis) auf den vorbezeichneten Grundstücken, Äckern, Gräben und Wasserläufen mit dem Blütenstengel vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Auf Grund dieser Bestimmung bestimmt der Landrat zu Altena hierdurch das Abschneiden und Verbrennen des Aushalts und der Pestwurz sofort nach Eintritt der Blütezeit spätestens bis zum 15. Mai d. J. in sämtlichen Gemeinden des Kreises. Durch Nachprüfung wird festgestellt werden, ob dieser Anordnung Folge geleistet worden ist. Ferner sind die Blätter der beiden Unkräuter im Laufe des Jahres abzumähen.

* **Stadttheater Hagen.** Donnerstag, den 4. Mai, 20—22 $\frac{1}{2}$ Uhr, „Der Barbier von Sevilla“, Oper. — Freitag, d. 5. Mai, 20—23, letzte öffentl. Vorstellung, „Schlageter“, Schauspiel. — Samstag, 6. Mai, 20—23, „Friederike“, Singspiel. Sonntag, 7. Mai, 11 $\frac{1}{4}$ —13, 2. Morgenfeier: 1. Eine kleine Nachtmusik, 2. „Katharina“, Lustspiel, 3. „Gund im Hirn“, Poëse. — 15—18, „Im weißen Rößl“, Operette. — 19 $\frac{1}{2}$ —22 $\frac{1}{2}$, „Friederike“, Singspiel.

* **Sammlung zum Muttertag 1933.** Ähnlich wie in den früheren Jahren wird die Westfälische Frauenhilfe bei Gelegenheit des diesjährigen Muttertages eine Haus- und Straßensammlung veranstalten, die der Muttererholungsfürsorge und dem Mütterdienst zugute kommen soll. Eine Hausammlung ist für die Zeit vom 1.—23. Mai eine Straßensammlung für den 20.—21. Mai vorgesehen.

Halber

—0 In der vergangenen Nacht wurden dem Metzger K. in Halber aus seinem Laden eine Anzahl Würste entwendet.

— Wie uns die hiesige Ortsgruppe der NSDAP mitteilt, ist es trotz wiederholter Bekanntgabe vorgekommen, daß unbefugte Personen Sammlungen innerhalb der Gemeinde Halber vorgenommen haben. Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Personen hierzu berechtigt sind, die einen mit Stempel und Unterschrift des Ortsgruppenleiters versehenen Ausweis vorzeigen. Sofern Sammler vorsprechen, die nicht im Besitze eines solchen Ausweises sind, wird gebeten, Festnahme derselben durch die Polizei zu veranlassen.

— Mit Einzug des Wonnemonats Mai wurde im „Freibad Heidgründ“ an der Hagererstraße die Badesaison eröffnet. Früh um 6 Uhr sah man bereits den ersten Badenden, wie er seine Sprünge ins nasse Element ausführte. Dieses schien auf andere auch einzuwirken, denn nun sieht man schon täglich, wie sich einzelne Mitglieder des Vereins dort — wohl noch eine „recht frische“ — Abkühlung holen. Sollte auch das Wetter in diesem Sommer nicht das allerbeste sein, so dürften diese Wasser... dennoch auf ihre Kosten kommen.

— Auf Anordnung der Gauleitung des Deutschen Jugendbergsverbandes hatten auch in der Ortsgruppe Halber im Reichsverbande für deutsche Jugendherbergen die Vorstandswahlen neu zu erfolgen. Dieses steht im Zusammenhang damit, daß die Gesamtleitung des Verbandes auf die Nationalsozialistische Partei übergegangen ist, indem der Reichsjugendführer Baldur von Schirach M. d. R. als erster Vorsitzender eintrat, während der bisherige Vorsitzende Schürmann aus Altena der Begründer des Werkes zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Weiter haben sämtliche Marxisten aus Vorständen, Gauleitungen usw. auszuscheiden, ebenfalls sind Herbergsleiter mit solcher Einstellung sofort zu ersetzen. Im Sitzungsraum der Turnhalle in Halber fanden sich am Mittwochabend die Mitglieder des Verbandes in reicher Anzahl zusammen unter ihnen erstmalig Vertreter der Hitlerjugend. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Schnettler verlas die von der Gauleitung bezw. vom Reichsverband gegebenen Anordnungen, wonach der bisherige Vorstand zurückgetreten sei und bat um Stellungnahme und Vorschläge für neue Vorstandsmitglieder. Herr Lausberg richtete sich besonders an die Hitlerjugend mit dem Ersuchen, doch ihre Wünsche besonders vorzubringen. Herr Glogowsky, der Führer der Hitlerjugend betonte dann, daß in Halber auch bisher die Führung in guten Händen gelegen habe wie er wisse, doch solle jetzt mehr für dieses schöne Werk auch hier in Halber getan werden und stelle sich die Hitlerjugend in ganz besonderer Weise zur Verfügung. Er vernahm die Teilnahme bezw. Werbung am Werbetag hier in Halber und wies darauf hin, daß die Hitlerjugend oder besser sämtliche Jugend Halbers in Kürze einen Werbetag veranstalten werde, um auch dem Herbergswerke dienlich zu sein. Es wurde dann festgestellt, daß im hiesigen Vorstand kein marxistisch denkender war bisher und fand auf Vorschlag von Herrn Heinert Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Lehrer Schnettler statt. Amtsobersekretär Lausberg bat dann besonders an seiner Statt doch den Führer der Hitlerjugend zu wählen als zweiten Vorsitzenden, womit alle einverstanden waren. Somit wurde Erich Glogowsky 2. Vorsitzender. Der Geschäftsführer, Beamtenschaftler Rob. Bergmann wurde einstimmig wiedergewählt wie auch der zweite Fritz Plate. Die Rechnungsprüfer wurden ebenfalls wiedergewählt. Dann schlossen sich noch interne Besprechungen an und konnte der Vorsitzende Schnettler mit Herbergsheide die rege Versammlung schließen.

— Auf seinen eigenen Wunsch hin ist Professor Dr. Schmalenbach beurlaubt worden, der bekannte Betriebswirtschaftslehrer ist von der Verpflichtung, Vorlesungen und Übungen zu halten, vom Minister vorläufig entbunden worden. Prof. Schmalenbach, der aus hiesiger Gemeinde stammt und zu Schmalenbach, an der Chaussee Halber—Nadebormwald ein eigenes Haus besitzt, ist nach der Köln. Ztg. der verdienstvolle Führer der wissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre, der seit über 30 Jahren in Köln tätig ist, zuerst an der Handelshochschule und dann an der Universität. Die Köln. Ztg. schreibt über ihn: „Auf seinem Gebiete besitzt er Weisheit, und seine Werke: Dynamische Bilanz und Finanzierungen sind in vielen fremden Sprachen übersetzt worden. In der Nachkriegszeit hat er sich besonders durch seine Arbeiten über die Verfeinerung des betrieblichen Rechnungswesens (Einheitsbuch-

führungen für eine Reihe von Gewerbebezügen) einen Namen gemacht und sich zweifellos durch Förderung der Erkenntnis in Betriebsorganisationsfragen in dieser unruhigen Gegenwart für die deutsche Wirtschaft ein bleibendes Verdienst erworben.“

— Unser Mitbürger Ernst Groß, Langenscheidterweg vollendete am 2. Mai sein 70. Lebensjahr. Wir entbieten noch nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch.

Schalksmühle

— Am 1. Mai konnte Herr Rektor Mühlen) der Leiter der Hohenzollernschule, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit als Lehrer und Erzieher zurückblicken. 1913 kam Herr Mühlen nach Halber, wo er an der dortigen Rektoratschule Anstellung fand. 1921 ernannte ihn die Regierung in Arnberg zum Hauptlehrer der Schule in Halber. Am 1. 5. 1931 wurde er zum Nachfolger des in den Ruhestand veretzten Herrn Rektors Bantloß bestimmt und damit zum Rektor befördert. In der kurzen Zeit seines Hierseins hat Herr Mühlen es in vorzüglicher Weise verstanden, das Vertrauen der Kinder, der Eltern und des mit ihm arbeitenden Lehrerkollegiums zu gewinnen. Außerhalb der Schularbeit hat er in uneigennützigem, opferbereiter Weise sich stets bereit gefunden, im Interesse der Allgemeinheit wertvolle Arbeit zu leisten. Ihm ist es zu verdanken, daß die Abteilung Schalksmühle des SGW zu neuem Leben erwuchs. Unter seiner energischen, zielbewußten Leitung hat die Abteilung in der kurzen Zeit seit der Neugründung viel Wertvolles zum Wohle der Bevölkerung von Schalksmühle geschaffen. Als im vergangenen Jahr der Strandbadeverein gegründet wurde, erklärte Herr Mühlen sich bereit, die Leitung zu übernehmen, und es ist sicher, daß er auch auf diesem Gebiet ganze Arbeit leisten wird, und daß die Interessen des Vereins in guten Händen liegen. — Am Tag der nationalen Arbeit fand im Jubiläum der Hohenzollernschule anlässlich des Dienstjubiläums eine Feier statt, an der der Schulvorstand, der Elternbeirat, Herr Rektor Halberscheid als Vertreter der Rektoratschule und ein Vertreter des Lehrersvereins Halber-Schalksmühle teilnahmen. In dieser Feier, die von Gedicht- und Liebesvorträgen der Kinder umrahmt war, kam allseitig zum Ausdruck, wie sehr sich Herr Rektor Mühlen, die Liebe, Wertschätzung und Anerkennung weiterer Kreise erworben hat. Wir gratulieren noch nachträglich und wünschen dem Jubilar, daß er auch fernerhin in derselben Mäßigkeit und Energie zum Segen unserer Volksschule arbeiten möge.

Breckerfeld

— Im Arbeitsdienstlager der NSDAP in Drehe bei Breckerfeld sind inzwischen die ersten 25 Leute eingetroffen, so daß mit den Arbeiten bereits begonnen werden konnte. Das Lager selbst, ein alter, zum Teil sehr verfallener Saal, ist von dem Lagerführer mit einigen seiner Leute in organisatorisch vorbildlicher Weise zweckdienlich hergerichtet worden, so daß das Wohlbefinden der Leute gewährleistet ist. Es herrscht militärische Ordnung und Sauberkeit.

Brügge

— In einer der vergangenen Nächte drangen Diebe in der Grüne in verschleierte Wohnhäuser ein, wo sie in einem Falle Lebensmittel mitgehen ließen. Auf einer anderen Stelle nahmen sie einen Geldbetrag mit. Soweit man feststellen konnte, hatten die Diebe es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen.

Kierspe

— Einen Vortrag über Luftschutz hielt Polizeihauptmann Wölk in der Ruhbierischen Festhalle. Er schilderte die Flugwaffe, über die unsere Nachbarn verfügen, die aber Deutschland durch den Versailler Vertrag verjagt ist. Die Kampf-Flugzeuge sind in der Lage, ungeheure Mengen von Bomben mit sich zu führen, und dadurch ganze Gebiete zu zerstören. Die Bomben sind entweder Spreng-, Brand- oder Gasbomben. Unter diesen sind die Brandbomben die gefährlichsten, weil sie eine Hitze entwickeln, in der das Eisen schmilzt. Bei der Angriffsweise unterscheidet man den Terrorangriff, der den Zweck hat, ein Gebiet schlagartig zu überfallen und in Aufregung zu bringen, ferner den rollenden Angriff, bei dem die Flieger in einer Richtung Städte und Dörfer mit Bomben bewerfen und drittens den Vernichtungsangriff, der die vollständige Ruinierung lebenswichtiger Einrichtungen zum Ziele hat. Einen wirksamen Schutz gegen Fliegerangriffe gibt es nicht. Da Deutschland keine Kriegsflugzeuge besitzt, so ist es auch nicht in der Lage, seine Feinde durch eventuelle Vergeltung von ihren Angriffen abzuwehren. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, für die gesamte Bevölkerung den Luftschutz zu organisieren. Dieser Luftschutz besteht aus dem Wachdienst. An bestimmten Orten werden genau unterrichtete Luftwachen eingerichtet, die ihre Meldungen von herannahenden Flugzeugen an den Wachkommandanten weiter geben. Dieser hat die Aufgabe, aus den Meldungen seine Schlüsse zu ziehen und diese an den Warndienst weiter zu leiten. Der Warndienst hat nun die Aufgabe, die einzelnen Betriebe rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Wachdienst sowohl wie Warndienst erfordert genaue Vorbereitungen des Personals. Der Warndienst erfährt die gesamte Bevölkerung. Nicht nur größere Betriebe haben bestimmte Anweisungen durchzuführen, sondern in jedem Hause muß eine Person sein, die für den Luftschutz verantwortlich ist. Diese hat Polizeigewalt und ihr ist im Ernstfall unbedingt Gehorsam zu leisten. Die Leitung des Schutzdienstes in einem Ort hat Befehlsgewalt, und ist dafür verantwortlich, daß Feuerwehr, Elektrotroop und Sanitätspersonal ordnungsmäßig in seiner Hand sind, und im rechten Augenblicke eingest werden. Zum Schluß seines Vortrages betonte der Redner, daß die Organisation des Luftschutzes keine Vorbereitung zu kriegerischen Handlungen darstelle, sondern die Aufgabe habe, die Bevölkerung darüber aufzuklären, welche Mittel sie zu ergreifen hat, für den Fall der außerordentlichen Gefahr eines plötzlichen Ueberfalles durch irgendeine feindliche Macht. Hauptmann Wölk wußte seine Ausführungen außerordentlich klar und ernst vorzutragen, sodaß die Zuhörermenge einen nachhaltigen Eindruck gewann, der der Einrichtung des hiesigen Luftschutzes die beachtliche Bedeutung bei der Bevölkerung sichert. Der Leiter der Versammlung, Amtsobersekretär Meppel dankte dem Redner für seinen fesselnden Vortrag und bat alle in Frage kommenden Kreise, um ihre Unterstützung bei der Einrichtung.

Rönfahl

— Einbrecher am Werk. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, haben wieder Einbrecher die hiesige Gegend unsicher gemacht. Bei Ww. Louis Vormann, hier selbst wurde verjagt durch das Schlafzimmerschloß ins Haus zu kommen. Durch das Aufwachen der Bewohner des

Gaules mislang dieser Plan. Beim Landwirt und Verwalter Fritz Heufelbach in Rönahl-Reutenhof wurde durch ein offenes Fenster durch Anstellen einer Leiter eingestiegen. Der oder die Diebe haben das Haus durchsucht aber nichts entwendet. In Feldhof b. Rönahl wurden der Ww. Schürath und dem Karl Heufelbach nächtliche Besuche abgeleistet. Bei Sch. gelangte man durch das Küchenfenster ins Innere. Gestohlen wurde hier der Betrag von RM 1,60 und einige Eier, die ausgetrunken worden sind. Sämtliche Behälter sind durchstöbert worden. Bei H. verschaffte man sich durch die Stalltür Eingang und stahl hier 1 Paar Schuhe, 1 Jacke sowie 20 Eier. Offenbar hatten es die Diebe in der Hauptsache auf Geld abgesehen. Die polizeilichen Ermittlungen wurden am frühen Morgen aufgenommen und verfolgt man bereits bestimmte Spuren.

—c Bestandene Prüfung. Vor der Prüfungskommission der Schmiede-Zwangsinnung Lüdenscheld bestand der Schmiede-Lehrling Herrn. Brünger seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut“; Lehrmeister Wilhelm Reininghaus, Rönahl.

—c Besichtigung der Perfil-Werke und Planger Mühle. Die hiesige Frauenhilfe leistete am Dienstag den Einladungen der Perfil-Werke und Planger-Mühle in Düsseldorf zwecks Besichtigung dieser Werke Folge. Mit einem Sonderwagen der Wupper-Sieg fuhren 34 Teilnehmerinnen sowie Herr Harrer, Nadide morgens kurz nach 8 Uhr ab Rönahl über Hülleswagen-Wermelskirchen. Der Planger-Mühle galt zuerst der Besuch und wurden die Gäste mit einem Frühstück reichlich bewirtet, worauf die Besichtigung erfolgte. Gegen Mittag machte man eine Rundfahrt durch Düsseldorf und galt nun der Besuch den Perfil-Werken. Auch hier wurde seitens der Perfil-Werke eine überaus gute, reichliche Bewirtung durch guten Kaffee mit Kuchen vorgenommen. Ein Rundgang durch die Werke löste allgemeine Bewunderung aus. Eine Tonfilm-Vorführung zeigte die Perfil-Erzeugnisse und deren praktische Verwendung. Völl des Lobes wurde gegen 6 1/2 Uhr abends die Rückfahrt angetreten über Opladen, Altenberg, woselbst noch der allbekannte „Altenberger Dom“ besichtigt wurde. Gegen 9 1/2 Uhr abends landete man wohlbehalten in froher Stimmung im Heimatdorf.

Lüdenscheld. Die Aktion bei den Freien Gewerkschaften, die gestern überall im Reiche durchgeführt wurde, hat auch in Lüdenscheld zur Gleichschaltung der hiesigen Abteilungen geführt. Bis zur endgültigen Regelung von reichswegen ist Pa. Arthur Bandhage von der NSD zum Kommissar für sämtliche Dienststellen der hiesigen freien Gewerkschaft ernannt worden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verwaltungsgeschäfte nach wie vor ihren ordnungsmäßigen Gang nehmen, insbesondere werden die Kassengeschäfte (Krankengeldzahlung usw.) in der bisherigen Weise fortgeführt.

Hagen. Am vorigen Sonnabend fand in Hagen im Hotel „Lüdenscheid“ die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Hagen des Reichsbundes deutscher nationaler Juristen statt. Nachdem die Einladung erst am Vornittage ergangen war, hatten sich eine große Anzahl Richter, Rechtsanwälte, und Referendare eingefunden. Nach dem Begrüßungswort des Landgerichtsdirektors Rüdol hielt Rechtsanwalt Forstbach-Dortmund W. d. L. ein Referat über die Aufgaben und Ziele des Reichsbundes deutscher nationaler Juristen. Er betonte dabei, daß der Reichsbund unbedingt hinter der National-Regierung Hitler-Setzler-Jugenberg stehe und auch bereit sei, im Sinne der nationalen Erhebung an der Neugestaltung des deutschen Rechts und der Rechtsprechung mit arbeiten wolle, jedoch eine Politisierung der Rechtsprechung entschieden ablehne und und für ein unabhängiges und unabsehbare, aber objektives Richteramt eintrete. Seine Ausführungen fanden allseitigen Anklang. 17 der anwesenden Herren vollzogen sofort ihren Beitritt. Es sind weitere Beitrittserklärungen zum Reichsbund deutscher nationaler Juristen aus Hagener Kreisen zu erwarten. In den Vorstand wurde gewählt: Rechtsanwalt Rinteln, Amtsgerichtsrat Hilgemann und Referendar Deutelmöser. Inzwischen ist ein deutscher nationaler Juristenbund in Hamm und in Hagen mit zusammen 50 Mitgliedern gegründet worden.

—pn Hagen. Entlastung von Schuhhäftlinge. Der Polizeipräsident hat in den letzten Wochen eine genaue Durchprüfung des Grades der Gefährlichkeit der in Hagen festgesetzten Schuhhäftlinge vorgenommen und für jeden

einzelnen von ihnen eingehend und sachlich festgestellt, inwieweit ihre staatsfeindliche Handlungsweise auch weiterhin Gefahren für die friedliebende und nationale Bevölkerung in sich birgt. Für diejenigen, bei denen die Prüfung ergab, daß es sich lediglich um eine zeitliche Mitläuferhaft oder um Verhütung von dritter Seite handelte, hat der Polizeipräsident die Entlastung angeordnet. Er hat diese Maßnahme am Vortage des Feiertages der nationalen Arbeit verfügt und bei dieser Gelegenheit an die 22 für die Entlastung infrage kommenden persönlich eindringliche Worte gerichtet.

Milspe. Führer der Hitler-Jugend Kommissar für die Jugendherberge Görtalsperre. Der Führer der hiesigen Hitlerjugend, Otto Adler, ist zum kommissarischen Leiter der Jugendherberge Görtalsperre ernannt worden. Die Leitung der Hitler-Jugend in Milspe hat vorläufig Oskar Strad übernommen.

Letmathe. Oberförster Leonhardt kommissarischer Bürgermeister von Letmathe. Oberförster Leonhardt ist zum kommissarischen Bürgermeister und Gemeindevorsteher, der Kaufmann Josef Seidened zum ersten Amtsbeigeordneten sowie zum stellv. Gemeindevorsteher und der Landwirt Humpert zum zweiten Amtsbeigeordneten kommissarisch ernannt worden. Gleichzeitig erfolgte die Beurlaubung des Amtsbaumeisters Jaeger, des Amtsobersekretärs Kof, des Oberwachmeisters Helmchen und des Verwaltungsgehilfen Kröger.

Minden. Zur Begutachtung eines zu errichtenden Schlageter-Kreuzes auf dem Jakobsberge an der Porta besichtigte der westfälische Landeskonseruator Dr. Rave-Münster das Baugelände. Mit ihm zusammen weilte der Gauadviser der NSDAP für Kulturfragen an der fraglichen Stelle.

Beide Herren waren sich darin einig, daß der Platz an der westfälischen Pforte sowohl vom künstlerischen Gesichtspunkte wie auch vom Gedanken für Heimatschutz und Denkmalspflege gutgeheißen werden müsse. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß Minister Göring und eventuell Reichsminister Hitler persönlich der Grundsteinlegung am 28. Mai beiwohnen werden.

Minden. Fünf Lehrer amtsentlassen. Wegen ihrer im marxistischen Kreise veranferteten Weltanschauung wurden mit sofortiger Wirkung folgende Lehrer ihres Amtes entlassen: Schulrat Jöbel-Minden, Rektor Cane-Todenhauken und die Lehrer Gundlach-Neesen, zur Mühlen-Barthausen und Meyer-Böhrst, der früher lange Jahre in Meissen als führender Sozialdemokrat tätig war und wegen des Meißener Schießereiprozesses und des gegen ihn ergangenen Gerichtsurteils vor wenigen Monaten nach Böhrst verjagt wurde.

Münster. Gleichschaltung an der Westfälischen Wilhelms-Universität. Am 26. April fanden die Wahlen zur Gleichschaltung der westf. Wilhelms-Universität statt. Zum Rektor der Universität ist der Professor des deutschen Rechts Dr. Hubert Naendrup gewählt worden. Die kath. theol. Fakultät wählte zum Dekan Professor Dr. Stapper, zum Wahlsektor Professor Dr. Meinerz, zu seinem Stellvertreter Professor Dr. Schneider. Die evangl. theol. Fakultät wählte zum Dekan Professor Dr. Stählin, zum Wahlsektor Prof. Dr. F. W. Schmidt, zu seinem Stellvertreter D. Herrmann. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät wählte zum Dekan Professor Dr. Hs, zum Wahlsektor Prof. Dr. Neuwien, zu seinem Stellvertreter Prof. Dr. Bühler. Die medizinische Fakultät wählte zum Dekan Prof. Dr. Gsch, zum Wahlsektor Prof. Dr. Rudolf Müller, zu seinem Stellvertreter Prof. Dr. Heiderich. Die philosophische Fakultät wählte zum Dekan Prof. Dr. Cittel, zu Wahlsektoren die Professoren Dr. A. Schmidt und Dr. Meising, zu ihren Stellvertretern die Professoren Dr. Frier und Dr. Benede. Die Nichtordinarien wählten in den Senat Professor Dr. Heimermann und Prof. Dr. Zipp, als deren Stellvertreter Privatdozent Dr. Siegert und Privatdozent Dr. Gantenberg. Der Minister für Wissenschaft Kunst und Volksbildung Dr. Ruft hat mit sofortiger Wirkung die Professoren der Westfälischen Wilhelms-Universität Dr. Bruck (Wirtschaftl. Staatswissenschaften) Dr. Freund (Pharmakologie) und Dr. Heilbronn (Botanik) beurlaubt.

Nach und Fern

Die deutsche Frau raucht nicht. Staatskommissar Dreher in Ulm veröffentlicht folgende Rundgebung: Die deutsche Frau raucht nicht. Sämtliche Gaststätteninhaber werden ersucht, in ihren Lokalen Plakate an gut sichtbarer Stelle auszuhängen mit folgender Aufschrift: „Die deutsche Frau raucht nicht.“

Die Leiche des Australienfliegers Bert Hindler im Apennin aufgefunden. Die Leiche des englischen Fliegers Bert Hindler, der am 7. Januar zu einem Rekordflug nach Australien in London aufgestiegen war und seitdem vermisst wurde, wurde neben den Trümmern seines Flugzeuges im Apennin in der Nähe von Arezzo aufgefunden.

Eine Insel versunken. Die Küste von Alaska wurde von neuen starken Erdstößen erschüttert. Einem unbestätigten Bericht zufolge ist die Augustinusinsel unter der Meeresoberfläche verschwunden. Es ist noch unbekannt, ob Menschen ums Leben gekommen sind.

Bei der Flotte zu Gast.

Der Flottenbesuch in Swinemünde.

Aus Anlaß des Flottenbesuches hatte Swinemünde am Sonntag bei sonnigem Frühlingswetter einen Rieseneinführung von Gästen aus dem Binnenlande aufzuweisen. Das Gros der Besucher brachten vier Sonderzüge, die vormittags mit 4000 Berlinern am Hafen eintrafen. Auch die Sonderdampfer aus Stettin und den Küstenorten waren stark besetzt. Der Kraftwagenverkehr nahm riesige Dimensionen an. Mit Ausnahme des ferngelenkten Zugschiffes „Zähringen“ waren sämtliche im Hafen verankerten Kriegsfahrzeuge zur Besichtigung für das Publikum freigegeben. Die Kriegsschiffe werden am Dienstag den Swinemünder Hafen wieder verlassen.

Feuerwehruniformen.

Der preussische Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden durch besonderen Rundlaß ersucht, dahin zu wirken, daß die Berufsfeuerwehren, die polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehren und die uniformierten Pflichtfeuerwehren neben der preussischen auch die deutsche schwarz-weiß-rote — Rotfarbe an Helm und Mütze tragen. Am Helm ist die schwarz-weiß-rote Rotfarbe rechts, die schwarz-weiße links anzubringen. An der Mütze ist außer der Landesrotfarbe die schwarz-weiß-rote Rotfarbe zu tragen.

Was man noch wissen muß.

Verband deutscher Schiffsingenieure und Verband deutscher Kapitäne befehlt.

Hamburg. Wie die NSD. mitteilt, wurde die von der Zentrale in Berlin herausgegebene Anordnung, die Zentrale der freien Gewerkschaften zu befehlen, auch auf den Verband deutscher Schiffsingenieure in Hamburg und auf den Verband deutscher Kapitäne und Steuerleute der Handelschiffahrt und der Hochseefischerei in Altona ausgedehnt. Für den Verband deutscher Schiffsingenieure wurden als Mitarbeiter die Ingenieure Barnede und Dr. Sever, für den Verband deutscher Kapitäne und Steuerleute Kapitän Negefer und Hünich bestimmt. Die laufenden Arbeiten werden mit dem bisherigen Personal fortgesetzt. Es wurden mehrere Beurlaubungen vorgenommen.

Schleswig-Holsteinische Landesynode aufgelöst.

Kiel. Die Kirchenregierung der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche hat mit Rücksicht auf die bevorstehende grundsätzliche Neuordnung der gesamten kirchlichen Verhältnisse die Auflösung der Landesynode angeordnet und die für den 28. Mai vorgesehene Wahlen zu den kirchlichen Vertretungen vorläufig ausgesetzt.

Regierungspräsident Bergemann beurlaubt.

Düsseldorf. Der preussische Minister des Innern hat den Regierungspräsidenten Bergemann in Düsseldorf beurlaubt.

Auflösung der DVP. im Wahlkreis Düsseldorf-Ost.

Düsseldorf. In einer Sitzung der Wahlkreisorganisation der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Düsseldorf-Ost wurde die Auflösung der Organisation beschlossen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 1. Juni 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 57, die im Grundbuch von Halver Band 29 Blatt Nr. 587 (Eigentümer der Kaufmann Gustav Friedrichs in Schalksmühle) eingetragenen Grundstücke Flur 5 Parzellen Nr. 566/39, 947/39 etc. und 948/39 etc., bebauter Hofraum und Hausgarten, Schalksmühle, Bergstraße 9, groß 8 ar, 52 qm, Gebäudewertungswert 580 und 36 Mark, versteigert werden.

Lüdenscheld, den 8. April 1933.

Das Amtsgericht.

Landwirtschaftlicher Verein Halver.

Wir laden unsere Mitglieder, welche Waldflächen zur Aufzucht durch den freiwilligen Arbeitsdienst angemeldet haben zu einer

Besprechung

ein für Samstag, den 6. Mai cr. nachmittags 5 Uhr im Gasthof zur Post. Es wird dabei zur Deckung der vorläufigen Unkosten eine Vorschusszahlung von Mark 5. pro Morgen erhoben. Die Rodungen werden nur auf den Flächen, welche vom Landesarbeitsamt anerkannt sind, ausgeführt. Neuansammlungen von Rodflächen sind an das Bauamt in Halver zu richten unter Angabe der Größe und Parzellen-Nr.

Wir bitten um vollständiges Erscheinen.

Der Vorstand.

Hitler-Kunstblätter

Blattgröße 31 x 24 cm

Stück 25 Pfg.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Kaufen Sie Ihre Tapeten bei mir

Weil

meine riesige Auswahl mit besonderer Sorgfalt aus den Erzeugnissen von 15 großen Tapetenfabriken zusammengestellt ist

Weil

ich infolge meines großen Bedarfs außergewöhnliche Einkaufsvorteile genieße.

Weil

ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen!

Überzeugen Sie sich bitte durch zwanglose Besichtigung.

Tapeten- und Farbenhaus „Hansa“

Max Müller, Lüdenscheld, Knapperstr. 19/21 am Karlsplatz.

Haltestelle der Omnibuslinien „Mark-Sauerland“ u. „Wupper-Sieg.“

Verzogen!

Habe meine Praxis von Hauptstraße nach Hochstraße (Haus Frau Ww. Hans Bender) verlegt.

Herm. Klüche, Dentist, Kierspe-Bhf., Hochstraße

Zur Vertilgung von

Wühlmäusen

im Garten

100 Stck. Brocken 1.50 M bei

Gustav Wienbruch,

Kammerjäger

Kierspe-Bhf. Westf.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat!

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten MAGGI'S Suppen



Es gibt mehr als 30 Sorten

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Tel. 442.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W

WIR WERBEN FÜR SIE